Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 174. Bromberg, Sonnabend den 1. August 1931. 55. Jahrg.

Frankreichs Abrüstungssabotage.

Der Ausgang der Londoner Konferenz hat erneut mit aller Deutlichkeit gezeigt, in wie hohem Maße ganz Europa, vor allen Dingen aber Deutschland durch den ungehemmten französischen Machtwillen gefährdet ist. Frankreich, dank der Kurzsichtigkeit Englands in Versailles die stärkste Militärmacht Europas, kann heute nach Belieben dem Kontinent seinen Willen aufzwingen, nicht nur in politischer Hinsicht, sondern als stärkstes Goldland der Welt auch in wirtschaftlicher und finanzieller. Seine durch Versailles gewonnene Vorherrschaft sucht Frankreich naturgemäß mit allen Mitteln zu befestigen und auszubauen. Neben den Militärbündnissen mit den ebenso wie Frankreich an der Fortdauer des Status quo interessierten Mächten gehört dazu in erster Linie die Aufrechterhaltung seiner Riesenrüstung, auf die es zur Durchsetzung seiner Hegemoniepläne weder verzichten kann, noch verzichten will. Hieraus erklärt sich denn auch der scharfe Widerstand, den Frankreich bisher allen Abrüstungsbestrebungen entgegengesetzt hat.

Gleichsam um den anderen europäischen Mächten angesichts der Londoner Konferenz seine Macht und seinen Machtwillen zu demonstrieren, hat Frankreich gerade in diesem Augenblicke dem Völkerbunde seine „Abrüstungs"-Denkschrift zugeleitet, die, ob ihres Inhalts, wie eine Bombe einschlagen mußte. Denn dieses ungeheuerliche „Abrüstungs"-Memorandum, das die Unterschrift des großen Europäers Briand trägt, enthüllt mit rücksichtsloser Klarheit die Ziele, die Frankreich verfolgt. Der französische Machtwille, der Drang nach der auf die Bajonette gestützten Vorherrschaft in Europa, der gleichbedeutend ist mit der dauernden politischen und wirtschaftlichen Niederhaltung Deutschlands, feiert in diesem Dokument seinen höchsten Triumph.

„Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland . . .", so steht zu Beginn der Entwaffnungsbestimmungen im Friedensdiktat zu lesen. Und in der dazugehörigen Mantelnote Clemenceaus heißt es, „die alliierten und assoziierten Mächte werden, nachdem Deutschland den Weg gezeigt habe, in voller Sicherheit den gleichen Weg gehen". Das französische Dokument steht in allen Punkten im schroffsten Gegensatz zu diesen völkerrechtlich bindenden und rechtsverbindlichen Zusagen. Aber während Frankreich restlos und buchstäblich auf der Erfüllung des Versailler Vertrages besteht, glaubt es sich im Vollgefühl seiner Stellung als stärkste Militärmacht der Welt souverän hinwegsetzen zu können über die wenigen Bestimmungen des Diktats, die auch den im Kriege unterlegenen Mächten Rechte geben, wie den Anspruch auf die Abrüstung auch der „Sieger"-Staaten. Eine zynische Verhöhnung des Abrüstungsgedankens im allgemeinen und ein Faustschlag in das Gesicht Deutschlands im besonderen leugnet die französische Denkschrift die Verpflichtung aus dem Versailler Vertrage, in dem gleichen Maße zur Abrüstung gehalten zu sein wie Deutschland und die Mittelmächte: „Keine Nivellierung oder automatische Gleichstellung der Rüstung aller Staaten", so heißt es wörtlich in der Denkschrift. Und diese Haltung wird damit begründet, daß jeder Staat „die Herabsetzung der Rüstungen von den nationalen Sicherheitsbedingungen und besonderen geographischen und sonstigen Bedingungen" abhängig machen müsse.

Entsprechend dem schon von der vorbereitenden Abrüstungskommission ausgearbeiteten ungeheuerlichen Entwurf sollen die zwangsweise entwaffneten Länder, also das Deutsche Reich, Österreich, Ungarn und Bulgarien für ewig und immer wehr- und waffenlos bleiben. Von der völligen Wehrlosigkeit der bereits abgerüsteten Völker will Frankreich jede Verminderung seiner eigenen Rüstung abhängig machen. Nicht nur, daß der Gedanke einer Rüstungsangleichung grundsätzlich abgelehnt wird, ebenso grundsätzlich wird der Gedanke einer Annäherung des Rüstungsstandes von unten her verneint. Damit soll der einzige Weg verbaut werden, der in absehbarer Zeit zu einer stärkeren und größeren Sicherheit Deutschlands und zu einer Verminderung der erdrückenden Überlegenheit der aufgerüsteten Staaten führen könnte. In jedem Falle soll nach dem Willen Frankreichs die Überlegenheit der aufgerüsteten Staaten erhalten bleiben, und das französische Memorandum macht in spitzfindingen Auslegungskünsten den Versuch, für diese Forderung die Bestimmungen der Völkerbundssatzungen in Anspruch zu nehmen. Wie weit Frankreich mit seiner Rüstungsverminderung bei Erfüllung seiner Forderung nach einem Rüstungsverbot für die zwangsweise entwaffneten Staaten zu gehen beabsichtigt, darüber gibt das Memorandum keine Aufschlüsse. Wohl aber will Frankreich eine eventuelle Rüstungsverminderung weiter abhängig machen von neuen zusätzlichen Garantien, insbesondere von der Schaffung eines Sanktionssystems, wie es in dem berüchtigten Genfer Protokoll vom Jahre 1924 verankert ist: „Eine politische Lösung muß gefunden werden Das Protokoll von Genf bot eine derartige Lösung, indem die Herabsetzung der Rüstungen, die Schiedsgerichtsbarkeit und die gegenseitige Unterstützung miteinander verbunden wurden. Der Gedanke der Schiedsgerichtsbarkeit genügt nicht, wenn nicht Sanktionen für den Bruch derartiger Verpflichtungen geschaffen werden."

Da bekanntlich England das Genfer Protokoll mit seinen Sanktionsbestimmungen abgelehnt hat, und wohl auch jetzt dafür kaum zu haben sein wird, so ist der Verdacht nicht unbegründet, daß sich Frankreich hier einen Vorwand schaffen will, um überhaupt jede Abrüstung zu verhindern. Kurz, „Garantie", „Sicherheit", „Schutz der Verträge", das sind die großen, völlig fehl eingesetzten Begriffe, die herhalten müssen, um zu verhüllen, daß Frankreich nicht daran denkt, die Rüstung, die es sich und seinen Bundesgenossen geschaffen hat, kürzen zu lassen. Geradezu grotesk mutet es an, wenn Frankreich behauptet, im Hinblick auf die schon bestehenden Schiedsverträge und Sicherheitsgarantien bereits zur Herabsetzung seiner Rüstungen geschritten, also gar nicht im Verzuge zu sein; es habe durch Einführung der einjährigen Dienstzeit bereits so weit abgerüstet, „wie es mit dem Minimum seiner nationalen Sicherheit unter den gegenwärtigen Umständen vereinbar sei." Daß die Einführung der einjährigen Dienstzeit keine Abrüstung sondern nur eine Umrüstung bedeutet und daß durch die gleichzeitig mit dieser Maßnahme verbundene Militarisierung des ganzen Volkes die Schlagkraft der Armee erheblich vermehrt wird, wird natürlich ebenso verschwiegen wie die ungeheuren Massen des lagernden Kriegsmaterials, die Millionen der ausgebildeten Reserven, der gewaltige Festungsgürtel, die riesenhaften Rüstungsfabriken und der Ring der Militärbündnisse außer Ansatz bleiben.

Sollte auf der großen Abrüststungskonferenz die französische These angenommen werden, dann wäre jede Hoffnung auf einen wirklichen Fortschritt in der Abrüstungsfrage illusorisch. Das Organ der Englischen Regierung, der „Daily Herald", hat durchaus recht, wenn er ausführt: „Wenn es zuträfe, daß Frankreich stärker sein müsse, als seine Nachbarn, um sicher leben zu können, so müßten die Nachbarn mit dem gleichen Hinweis Überlegenheit gegenüber Frankreich fordern, und wenn jedes Land in diesem Geiste nach Genf ginge, dann bestände wenig Aussicht auf einen Erfolg der Abrüstungskonferenz."

Das französische Programm für die Abrüstungskonferenz ist eine unverhüllte Drohung gegenüber den anderen Mächten und gleichzeitig eine offizielle Ankündigung, die Abrüstung unter allen Umständen zu sabotieren.

Die Früchte des Berliner Besuchs.

Berlin, 30. Juli. Wie man in den hiesigen politischen Kreisen hört, sind auch die vertraulichen Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Staatsmännern zur beiderseitigen Zufriedenheit verlaufen. Allerdings sind diese vertraulichen Besprechungen infolge des reichen gesellschaftlichen Programms der beiden Tage etwas in den Hintergrund getreten. Es entsprach dies aber durchaus dem Hauptzweck des Besuchs, gewissermaßen dem ganzen deutschen Volk einen Gegenbesuch zu machen, es von dem Vertrauen der englischen Regierung auf seine Widerstandskraft und auf seine Selbsthilfe zu überzeugen und von seiner eignen Beurteilung der Lage aus dem Mund führender Persönlichkeiten Näheres zu erfahren. Auch die Regierungsbesprechungen dienten im Wesentlichen dazu, die von den Besuchern hierbei gewonnenen Eindrücke zu klären und zu vertiefen. Daneben ist selbstverständlich über eine ganze Reihe von aktuellen Fragen gesprochen worden, unter denen die Probleme der Abrüstung wohl an erster Stelle zu nennen wären. Es muß aber betont werden, daß hierbei in keiner Beziehung bestimmte Vorschläge vorlagen und daß demgemäß auch keine bestimmten Beschlüsse erfolgt sind. Man hat die gegenseitigen Ansichten durchgesprochen, man hat den Umfang gemeinsamer Anschauungen abgetastet, man hat mit Befriedigung den Willen zu einem beiderseitigen Entgegenkommen festgestellt und einander versprochen, in ständiger persönlicher Fühlung zu bleiben.

Besonders hebt die „Köln. Zeitung" hervor, daß man auch darüber einig gewesen ist, daß Paris und Rom in dieser ständigen Fühlung eingeschaltet bleiben müßten. Man will eben die in den letzten Wochen so glücklich hergestellte internationale Stimmung nicht wieder zerflattern lassen, sondern sie möglichst verdichten, um sie im gegebenen Augenblick durch gemeinsame Taten aktivieren zu können. Das bezieht sich natürlich zunächst auf die Verwirklichung der Beschlüsse der Londoner Konferenz, für die aber erst einmal die Ergebnisse der Beratungen der Bankleute und der andern Sachverständigen abzuwarten sind. Es darf noch hinzugefügt werden, daß sich bei den Berliner Besprechungen eine volle Übereinstimmung in den Auffassungen der Staatsmänner über die Grundursachen der Krise und über die Hauptwiderstände, die ihrer Lösung im Wege stehen, ergeben hat.

Französisches Geld ist gefährlich!

— sagt das Organ der Englischen Regierung.

Die Aussicht auf einen französischen Kredit hat in England keine ungeteilte Zustimmung gefunden. Im Gegenteil werden Stimmen laut, die das französische Geld als schlechtes Geld ablehnen und vor der Annahme der französischen Kreditangebote warnen.

Der „Daily Telegraph" bestätigt, daß zwischen Snowden und Montagu Norman eine Meinungsverschiedenheit entstanden sei. Snowden sei der Ansicht, daß der Kredit unnötig sei.

Das Lobourblatt „Daily Herald" schreibt einen scharfen Kommentar unter der Überschrift: „Attacke auf den britischen Kredit": **„An dieser Geschichte ist kein wahres Wort. Der offensichtliche Zweck dieser Geschichte ist, den englischen Kredit in Europa zu untergraben."** Hilfe sei von der Bank von England nicht erbeten worden, Hilfe werde von der Bank von England nicht gebraucht, und Hilfe werde von der Bank von England nicht gewünscht.

Nach der Darstellung des „Daily Herald" sei lediglich ein französisches Syndikat gebildet worden, das beabsichtigt, etwa 25 Millionen Pfund auf dem Londoner Markt zu investieren. Das sei die freiwillige, aus reinen Geschäftsrücksichten erfolgte Rückkehr von Geld, das spekulationsmäßig in der letzten Woche zurückgezogen worden sei. Die City würde es aber vorziehen, daß dieses kurzfristige Geld in Paris bleibe: **denn dieses Geld sei eine größere Gefahr, als es wert sei.** Der Versuch, den englischen Kredit dadurch zu untergraben, daß man zunächst Geld aus London wegziehe und es dann zurücksende, hätte in der City ebenso verärgert wie amüsiert.

Nach den Darstellungen anderer Zeitungen hängt das Zustandekommen des Kreditgeschäftes nur noch von der Zustimmung der Bank von England ab. **Die Franzosen hätten ihr Geld so bereitwillig angeboten, daß die Verhandlungen keine Schwierigkeiten machten.** Andererseits wird in einem Bericht der **„Morning Post"** angedeutet, daß auch hierbei politische Dinge hineingespielt haben. Ob die Bank von Englond den Kredit annehmen wird, darüber sind noch keine Mitteilungen gemacht. Wenn überhaupt, so dürfte sich das Kreditgeschäft hinter den Kulissen abspielen. Eine offizielle Anleihe dürfte die Bank von England unter gar keinen Umständen annehmen.

Frankreich will Polen helfen,

aber unter gewissen Bedingungen.

Der Pariser Korrespondent der nationaldemokratischen **„Polska"**, die in Warschau und Posen erscheint, meldet seinem Blatte unter dem 28. d. M., er habe von einer eingeweihten Person, die Regierungskreisen nahesteht, erfahren, daß Frankreich bereit sei, Polen eine Kredithilfe zu günstigen Bedingungen zu gewähren. Es müßte jedoch verlangen, daß gewisse Forderungen erfüllt werden, die sich sowohl mit den Interessen Frankreichs als auch mit denen Polens decken. Diese Forderungen seien noch nicht vollkommen präzisiert, sie würden erst in politischen und finanziellen Kreisen erwogen, es soll sich aber um gewisse Bedingungen handeln, die die Stabilisierung der inneren Verhältnisse in Polen wirksam sichern könnten. Die Persönlichkeit, von welcher der Korrespondent der „Polska" diese Informationen erhielt, soll diese Unterredung wie folgt beendet haben:

„Polen muß überall im Auslande das vollste Vertrauen wecken. Polen ist dazu geeignet, daß es ein entscheidender Faktor in Osteuropa sei. Doch Polen muß sich zu gewissen inneren Maßnahmen aufraffen, die es ihm erleichtern, einen solchen Platz in der Welt zu erobern. Frankreich wünscht, daß Polen stark und mächtig werde. Daher wird es Polen eine Kredithilfe gewähren. Frankreich macht dies aber von der Erfüllung gewisser Forderungen abhängig, die sowohl den Interessen Frankreichs als auch Polens Rechnung tragen." —

Wir haben es schon lange gewußt: Frankreich stellt auch „unter Freunden" politische Bedingungen. Aber die Kinder wollen es nicht glauben. Es lebe die französische Hegemonie!?

*

Im Gegensatz zu der obigen „Information einer eingeweihten Person" steht nachstehende Meldung, die die „Königsberger Hartungsche Zeitung" unter dem 28. Juli aus Breslau erhalten hat:

„Um etwa auftretende Ultimoschwierigkeiten in Poln.-Oberschlesien zu überwinden, hat auf Anraten der Polnischen Regierung eine Reihe polnischer Industrieller in Paris Verhandlungen über einen französischen Industriekredit für die polnisch-oberschlesischen Unternehmungen geführt. Die Verhandlungen sind, obwohl sie von Warschauer offiziellen Stellen sehr unterstützt wurden, gescheitert. Auch die unter besonderer Verwaltung stehenden Teile der ostoberschlesischen Industrie werden sich nun zum Zwecke der Lohn- und Gehaltszahlung am 31. Juli an die Kattowitzer Filiale der deutschen D-Banken wenden müssen. Im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in Deutschland hat sich gerade in Oberschlesien gegen sie eine außerordentlich starke Agitation entwickelt und zum Teil wurde bewußt unter der Kundschaft eine Panikstimmung erzeugt. Um so größer ist jetzt die Enttäuschung, daß die französischen Geldgeber es abgelehnt haben, unmittelbare Hilfe an die ostoberschlesische Industrie zu leisten, oder sie auch nur mit kurzfristigen Geldmitteln zu versehen."

*

Frankreich kauft Ungarn.

Unter dieser Überschrift bringt der Londoner „Daily Expreß“ einen Kommentar seines Budapester Vertreters zu dem **ungarisch-französischen Anleiheprojekt.** Es wird behauptet, die französische Anleihe an Ungarn sei bereits perfekt. Als Preis hierfür habe Frankreich die Zugeständnisse erhalten, die es bis jetzt ohne Erfolg von Deutschland verlangt habe. Darunter seien die Beschränkung des Heeresbudgets und die Unterdrückung der nationalistischen antifranzösischen Propaganda. Dies bedeutet, daß Ungarn in die französische Einflußsphäre einbezogen worden sei. Da Ungarn aber auch der Eckstein in Mussolinis System eines mitteleuropäischen, gegen die Kleine Entente gerichteten Bündnisses sei, so sei die Erfüllung der französischen Bedingungen als schwerer Schlag gegen Mussolini und als **vollkommene Machtverschiebung der Verhältnisse in Mitteleuropa** zu werten.

Der Pariser sozialistische „Populaire“ wendet sich mit großer Schärfe gegen die eventuelle Beteiligung der Französischen Regierung an einer ungarischen 7-Millionen-Pfund-Anleihe in Höhe von vierzig Prozent. Es wäre ein Skandal, den Leuten, welche die Rückkehr der Habsburger vorbereiteten und die französischen Banknoten gefälscht hätten, das Geld der französischen Sparer auszuliefern.

Neue Ministerreisen.

Paris, 30. Juli. Neue Gerüchte von neuen Ministerreisen schwirren durch den Pariser Blätterwald. Man glaubt zu wissen, daß Laval und Briand sich in den nächsten Wochen schon nach Berlin und nach Rom begeben werden. Das genaue Datum für die beiden Reisen weiß man aber noch nicht anzugeben.

Nach der Radioagentur sei die offizielle Einladung der Reichsregierung an Laval und Briand für die nächsten Tage zu erwarten. Das „Journal“ glaubt zu wissen, daß die Berliner Reise Lavals und Briands erst nach dem Preußen-Volksentscheid erfolgen wird.

> „Wir müssen das Plebiszit vom 9. August abwarten“, erklärt Herriot in der „Ere Nouvelle“, „denn das einzige Deutschland, mit dem wir uns verständigen können, ist das Deutschland von Weimar, das Deutschland, das am 9. August eine entscheidende Probe zu bestehen hat. Wir weigern uns, auch nur einen Finger breit nachzugeben gegenüber dem Deutschland der Hitler und Hugenberg.“

Die radikale „Republique“ verlangt erneut, daß Frankreich durch eine Geste endlich beweise, daß es nicht, wie die Hitler und Hugenberg behaupten, Deutschlands Feind sei. Diese Geste aber sei **die Rückgabe der deutschen Kolonien. „Mit welchem Recht haben wir Deutschland die Gebiete weggenommen, die es kolonisiert hat? Mit dem Recht des Sieges? Der Sieg schafft kein Recht. Hatten wir es notwendig, unser Kolonialreich zu vergrößern? Wenn man 1914 den französischen Soldaten gesagt hätte, daß sie sich schlagen müßten, um Deutschland seine Kolonien zu rauben, dann hätte man sie sehr entrüstet. Außerdem war es eine Dummheit, denn ein Industrieland wie Deutschland braucht koloniale Absatzgebiete.“**

Was nun die Romfahrt Lavals und Briands angeht, so glaubt vor allem das „Oeuvre“ mitteilen zu können, daß der Ministerpräsident vor einigen Tagen schon im Freundeskreis erklärt habe, er beabsichtige sich möglichst bald nach Rom zu begeben, um die Verhandlungen über die Flottenfrage fortzusetzen. Während der Konferenzen in Paris und London habe man nämlich nicht die nötige Zeit gefunden, um dieses brennende Problem auch noch zur Diskussion zu stellen. Der amerikanische Staatssekretär Stimson habe entgegen den Ankündigungen keinerlei konkrete Vorschläge aus Rom mitgebracht. Auch der italienische Außenminister Grandi habe bei seinem zweimaligen kurzen Aufenthalt in Paris nicht das Bedürfnis gespürt, die Diskussion zu eröffnen.

Immerhin aber habe man in den Kreisen der französischen Abrüstungsdelegation für den Völkerbund die Hoffnung, daß jetzt die Verhandlungen mit Italien mit neuen Erfolgsaussichten wieder aufgenommen werden könnten. Allerdings sei man im Marineministerium skeptischer.

Stillhalte-Kommission bei der BJZ.

Einigung in der Frage der kurzfristigen Kredite

Die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Stillhalte-Aktion zugunsten Deutschlands haben einen wesentlichen Fortschritt erfahren. Berliner Blättermeldungen zufolge ist in Berlin mit den Vertretern der englischen und amerikanischen Banken eine grundsätzliche Vereinbarung erzielt worden, nach der die Auslandsbanken sich zur Stillhaltung mit ihren an Deutschland gegebenen Krediten verpflichten. Als Spitzenorganisation ist in Basel die Stillhalte-Kommission der BJZ. gegründet worden.

Die Berliner Vereinbarungen erstrecken sich zunächst auf die englischen und amerikanischen Banken allein. Es darf jedoch angenommen werden, daß die Großbanken Hollands und der Schweiz sich dieser Stillhalte-Kommission anschließen werden. Damit dürfte die Stillhaltung der an Deutschland gegebenen kurzfristigen Kredite gesichert sein. Aus den bis dahin bekannt gewordenen Einzelheiten geht hervor, daß die englischen und amerikanischen Banken die Zusicherung erhalten haben, Teilbeträge ihrer Forderungen auf andere deutsche Firmen umlegen zu können. Die Golddiskontbank soll als neue Adresse für die Forderungen eintreten.

Eine erhebliche Schwierigkeit bei den Verhandlungen lag besonders darin, die unmittelbaren Industrieverpflichtungen zu regeln. Auch hier will man die Golddiskontbank mit der Ausfallbürgschaft der deutschen Großbetriebe einschalten. Eine direkte Umlagerung von Krediten derart, daß der Gesamtumfang der Stillhalte-Kredite nicht geändert, aber nach Wunsch der Auslandsgläubiger eine Umschichtung von gewissen zweitrangigen Adressen auf erstrangige vorgenommen werden kann, ist im letzten Stadium der Verhandlungen nicht mehr gefordert worden, sondern die Sicherung soll so erfolgen, daß nach Wunsch der ausländischen Kreditgeber gewisse Prozentsätze des Obligos jeder Gläubigerfirma auf die Golddiskontbank übertragen werden können.

In der nächsten Zeit werden Sonderverhandlungen mit den einzelnen Ländergruppen geführt werden müssen. Man glaubt aber kaum, daß es möglich sein wird, ohne ein kurzes Auslandsmoratorium unter Zustimmung der ausländischen Großgläubiger herumzukommen, während dessen die Einzelverhandlungen weitergeführt werden können.

Borahs Europa-Plan.

„Der Versailler Friedensvertrag muß revidiert werden.“

Newyork, 30. Juli. Als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundung der Welt bezeichnet Senator Borah die Revision des Versailler Friedensvertrages. Die liberale Wochenschrift „Nation“ veröffentlicht einen Brief, den der einflußreiche Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats an einen Freund gerichtet hat, in dem es heißt:

> „Nach meiner Ansicht gibt es drei oder eigentlich vier Hauptprobleme, deren Lösung mit der Wiedergesundung Europas aufs engste verknüpft ist.
>
> **Der Versailler Friedensvertrag muß revidiert werden, die Reparationsfrage muß neugeordnet werden, die Sowjetregierung muß von den Vereinigten Staaten anerkannt werden, und schließlich sind drastische Abrüstungsmaßnahmen von Nöten.**
>
> Ich gebe gern zu, daß die Lösung von drei dieser Fragen gewiß mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Indessen ist ihre Vereinigung sicherlich nicht so schwierig wie ein Wiederaufbau Europas, ohne daß diese Grundbedingungen durchgeführt würden.
>
> **Auf der Grundlage des Versailler Vertrages kann Europa niemals gesunden. Deutschland wird niemals in der Lage sein, die Reparationszahlungen zu leisten, die man ihm auferlegt hat. An die Abrüstung Europas kann nicht gedacht werden, bevor die russische Frage gelöst ist.**
>
> Wir sind Narren gewesen, die sich in falscher Sicherheit wiegten, als wir von Abrüstung und Wiederherstellung des Wohlstandes der Welt sprachen, ohne an die Schaffung der notwendigen Grundlagen zu denken. Seit der Unterzeichnung des Versailler Friedens haben wir unser Schiff immer weiter den verhängnisvollen Stromschnellen zutreiben lassen.“

Fort mit den Reparationen!

Appell der Steuben-Gesellschaft an die Amerikaner.

Potsdam, 29. Juli. Die deutsche Steuben-Gesellschaft hat der amerikanischen Presse einen offenen Brief an das amerikanische Volk und seinen Präsidenten Hoover übergeben, in dem es heißt:

Die Ereignisse in Deutschland haben der Welt offenbar gemacht, daß die unerfüllbaren Tributlasten nicht nur Deutschland, sondern die ganze Wet bedrohen. Soll mit Deutschland nicht die Welt der Gefahr des Bolschewismus ausgeliefert werden, dann muß das Reparationssystem verschwinden. Nach einer Würdigung des Hoover-Planes wie der französischen Widerstände sagt das Schreiben weiter: In beispielloser Selbstdisziplin — nicht in müder Resignation — verharrt das deutsche Volk. Nicht Anleihen, nicht Kredite können Deutschland helfen. Sie sind unwirksame Medizin, solange der Krankheitserreger — das Reparationssystem —nicht entfernt ist. Völliger Fortfall der weder moralisch noch sachlich berechtigten Tributlasten ist das einzige Mittel, das die Gefahr für Deutschland und damit für Europa und die Welt bannen kann. Diese einzig mögliche Lösung erwartet das deutsche Volk, und auf dieser Erwartung ist seine Selbstdisziplin aufgebaut. Das Schreiben schließt mit einem Appell an das amerikanische Volk, keiner Lösung zuzustimmen, die an der Ursache der deutschen Krise und damit der Weltwirtschaftskrise — nämlich am Tributsystem — vorübergeht. Sollte eine Befriedung Europas und damit eine Überwindung der bestehenden Weltwirtschafskrise eintreten, dann müßten die dem deutschen Volke auferlegten, zu keiner Zeit erfüllbaren Tributlasten fallen.

In 30 Stunden

von der Arktis nach Berlin.

Die überraschende Mitteilung, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bereits am Donnerstag abend in Berlin sein würde, hat eine große Anzahl Schaulustiger auf das Tempelhofer Feld gelockt, über dem gegen 6 Uhr das Luftschiff erschien. Nach einigen Schleifen über der Stadt und dem Flugfeld erfolgte die Landung. Unter stürmischem Jubel der Zuschauermenge entstiegen Professor Samoilowitsch, Dr. Eckener und die anderen Teilnehmer an der Arktisfahrt dem Luftschiff. Freitag früh 4.10 Uhr war das Luftschiff bereits wieder in Friedrichshafen.

Über den Verlauf des Rückfluges liegen folgende Meldungen vor: „Graf Zeppelin“ erschien um 5 Uhr 40 Minuten über Leningrad (Petersburg), beschrieb einen Kreis über dem Flughafen und ließ in einem Fallschirm die Aufzeichnung von Dr. Eckener und Professor Samoilowitsch für die Kommandantur des Flughafens herunter. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Dr. Eckener infolge der ungünstigen Witterung zu seinem tiefsten Bedauern auf die Landung verzichten und nach Süden wenden müsse.

Der Korrespondnet der Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtete von Bord des Luftschiffes „Graf Zepplin“: 24 Stunden hindurch fehlte uns jede Funkverbindung. Wie fliegen bei gutem Wetter. Alles in Ordnung. Am 28. Juli vormittags überflogen wir Sewernaja Semlja, das in Nebel gehüllt war. Wegen des Nebels war es uns nicht möglich, den Führer der Überwinterungsgruppe, Uschakow, auf Sewernaja Semlja zu finden. Nachdem das Luftschiff das Land umflogen hatte, setzte es seine Fahrt in Richtung der Halbinsel Taimir fort und flog dann zur Insel Dikson ,wo für Uschakow an Fallschirmen Pakete heruntergelassen wurden. Am 29. Juli erreichte „Graf Zeppelin“ Nowaja Semlja, wo photographische Aufnahmen gemacht wurden. Von dort flogen wir über Kanin-Archangelsk nach Leningrad.

Auf dem Rückflug traf das Luftschiff um 12,40 Uhr über Königsberg und um 2 Uhr nachmittags über Danzig ein.

Häuslicher Krieg.

Ein Regierungsorgan fordert den Boykott der polnischen Meeres- und Kolonial-Liga.

In der letzten Sonntagsausgabe des Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erschien ein umfangreicher Artikel, der einen heftigen Angriff gegen die polnische Meeres- und Kolonial-Liga, eine Institution, enthält, die sich der größten Unterstützung und Förderung der polnischen amtlichen Stellen erfreut. Die Meeres- und Kolonial-Liga, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in der polnischen Volksgemeinschaft das Verständnis für Meeresprobleme und in der letzten Zeit auch für koloniale Probleme zu verbreiten, hatte im Juni d. J. eine illustrierte Broschüre des Ingenieurs Z. Dunin-Marcinkiewicz unter dem Titel „Polen und sein Zugang zum Meer in historischer, ethnographischer und wirtschaftlicher Beleuchtung“ herausgegeben. Kaum war diese Broschüre auf dem Markt erschienen, da veröffentlichte der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ einen Artikel an Hand der Tabellen, deren Autor der Ingenieur Dunin-Marcinkiewicz ist, und durch welche die Broschüre illustriert wird, die von der Meeres- und Kolonial-Liga herausgegeben worden war. Bei der Benutzung dieses Materials erwähnte der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ weder die Liga, noch den Autor der Tabellen, die sich das Blatt, delikat gesagt, „aneignete.“ Die Liga reagierte darauf in einem Schreiben an den Verlag des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ und forderte das im österreichischen Gesetze vorgesehene Honorar. Dies nahm die Redaktion des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ zum Anlaß, die Liga in nicht wiederzugebenden Ausdrücken anzugreifen und schließlich einen Appell an die Volksgemeinschaft zu richten, die Meeres- und Kolonial-Liga zu boykottieren.

Unverzüglich, nachdem dieser Schmähartikel erschienen war, richtete der Präses des Hauptvorstandes der Meeres- und Kolonial-Liga, Generalinspekteur der Armee, Gustaw Orlicz-Dreszer, an die Warschauer Presse ein Schreibei, in dem er unter Berufung auf den Artikel des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ mitteilt, daß er das Amt eines Vorsitzenden der Liga niedergelegt habe, um gegen den Redakteur dieser Zeitung auf dem Wege des Ehrenverfahrens frei reagieren zu können.

Im Zusammenhange damit wird der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ von der Presse aller Schattierungen, die Regierungspresse nicht ausgeschlossen, heftig angegriffen. Allgemein ist man der Auffassung, daß sich das Krakauer Organ durch diesen gegen die Meeres-Liga gerichteten Artikel selbst disqualifiziert habe. Auf den Ausgang des Ehrenverfahrens darf man gespannt sein.

Lloyd George wurde operiert.

Die am Mittwoch vormittag an Lloyd George vorgenommene Operation ist befriedigend verlaufen. Das Bulletin besagt, daß der Grund der Nierenblutungen vollkommen beseitigt worden sei. Immerhin kann, obwohl keine unmittelbare Lebensgefahr zu bestehen scheint, doch noch nicht gesagt werden, daß die Lebensgefahr beseitigt ist. Wie der Sohn Lloyd Georges, zu Pressevertretern bemerkte, hat sein Vater der Operation mit völliger Gelassenheit entgegengesehen.

Die Erkrankung Lloyd Georges hat in London zu ungewöhnlichen Sympathiekundgebungen für den Patienten geführt. Der König, Baldwin und die Mitglieder des Kabinetts stehen in dauernder Verbindung mit dem Hause Lloyd Georges, um die letzten Nachrichten über den Verlauf der Krankheit zu erhalten.

*

Ein scharfer Angriff Lloyd Georges gegen Frankreich.

Buenos Aires, 29. Juli. (WTB). Die „Prensa“ veröffentlicht einen scharfen Angriff Lloyd Georges gegen Frankreich, der die Lage Deutschlands mit dem Fall eines sich verblutenden Patienten vergleicht, dessen Ärzte ausschließlich damit beschäftigt seien, einen ihren Kollegen zu verhindern, ihm durch neue Blutentziehung den Gnadenstoß zu geben. Der Franzose — tapfer im Kampf und in der Niederlage — zeige als Sieger seine übelsten Eigenschaften: Anmaßung und Rücksichtslosigkeit. (Dieser Artikel ist vor der schweren Erkrankung Lloyd Gorges geschrieben worden. D. Red.)

Republik Polen.

Zweiter Wahlprotest aus dem Bezirk Plock.

Warschau, 30. Juli. Beim Obersten Gericht ist ein Protest gegen die Nachwahlen zum Sejm im Wahlbezirk Plock eingegangen. In dem Protest wird die Ungültigkeitserklärung von zwei Mandaten des Regierungsklubs mit der Begründung gefordert, daß die Zahl der Stimmen, die auf die Liste Nr. 1 (Block der Zusammenarbeit mit der Regierung) fielen, um 18 665 geringer ist, als dies die Bezirkswahlkommission festgestellt hat.

Deutsches Reich.

„Völkischer Beobachter“ wieder freigegeben.

Das von der Polizeidirektion München bis 2. August d. J. verfügte Verbot des „Völkischen Beobachters“ wurde durch das Reichsgericht bis zum 26. Juli 1931 einschließlich beschränkt. Das führende Blatt der Nationalsozialisten ist seit Montag wieder erschienen.

Wasserstandsnachrichten.

Wa erstand der Weichsel vom 31. Juli 1931.

Krakau + 2,64, Zawichost + 0,94, Warschau + 0,67, Plock + 0,31, Thorn + 0,00, Fordon + 0,10, Culm — 0,80, Graudenz + 0,00, Kurzebrak + 0,24, Piekel — 0,54, Dirschau — 0,83, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,52.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Juli.

Teils wolkig, teils heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit starker Temperaturerhöhung an.

Bromberger Klöster.

An der Ecke Danziger- und Wilhelmstraße steht die schöne Nonnenkirche, das Gotteshaus des Klarissinnenklosters, das früher neben der Kirche stand. Stifterin und erste Oberin des Ordens der Klarissinnen war die fromme Klara Sciffi, geboren im Jahre 1193 zu Assisi. Dieselbe floh, als sie sich verheiraten sollte, am 18. März 1212 aus dem väterlichen Hause und fand Zuflucht in dem benachbarten Kloster Portiuncula, wo der heilige Franziskus mit seinen Anhängern lebte. Unter dem Einflusse des letzteren nahm sie das Bußgewand, entsagte gänzlich der Welt und stiftete im Kloster zu St. Damian neben Portiuncula einen Verein gleichgesinnter Frauen, aus denen in kurzem der Orden der Klarissinnen, auch Damianistinnen genannt, hervorging. Klara selbst stand unter den schwersten Kasteiungen diesem Kloster vor bis zu ihrem Ende am 11. August 1253. Ihre Heiligsprechung erfolgte im Jahre 1255 durch den Papst Alexander IV.

Wiewohl die Grundsätze des Ordens äußerst streng waren, breitete er sich doch schnell in vielen Ländern aus. Im ganzen besaß der Orden 2000 Klöster und noch nach der Reformation deren 900 allein in Europa. Die Kleidung der Klarissinnen ist das graue Gewand der Minoriten oder Franziskaner.

Wann das Bromberger Kloster der Klarissinnen erbaut worden ist, und wer die Baupläne entworfen hat, davon ist keine Kunde auf die Nachwelt gekommen. Wir wissen nur, daß das Kloster zu einer Zeit entstanden ist, als auf dem linken Braheufer nur Wald, Feld und Wiesen waren.

Dort, wo einst hinter Klostermauern in der Stille, fern vom menschlichen Treiben, die Nonnen beteten, pulst jetzt das geschäftige Leben unserer Zeit.

Vom Karmeliterkloster, das an der Stelle des heutigen Stadttheaters lag, ist auch nicht viel überliefert worden. Es befand sich zuletzt darin eine Volksschule. Im Jahre 1896 wurden die Gebäude abgebrochen; auf dem Platze wurde das neue Stadttheater erbaut. Der Orden der Karmeliter wurde im Jahre 1156 von Berthold aus Kalabrien gestiftet. Das Stamm-Karmeliterkloster befindet sich auf dem Berge Karmel in Palästina.

Dagegen wissen wir vom Bernardinerkloster in der Kaiserstraße (Bernardyńska), daß es in den Jahren 1500 bis 1547 von den Mönchen erbaut worden ist. Die Tracht der Bernardiner bestand aus einem weißen Gewand mit schwarzem Skapulier, und aus Brust- und Rippenstück bestehendem Obergewand.

Die Klöster umfaßten mehrere ziemlich weitläufige Gebäude mit der Kirche, einen ansehnlichen Hofraum und Garten, waren mit einer Mauer umgeben und nur mit einem Eingang versehen. In dem unteren Teile des Klosters, dicht in der Nähe des Einganges, war das sogenannte Sprachzimmer. Außer anderen Räumlichkeiten fand man hier das Refektorium, ein großes zum Essen bestimmtes Zimmer, welches aber meist auch zur Versammlung der Klosterglieder diente. Im oberen Stockwerke befanden sich die Zellen. Sie waren ohne allen Zierat und hatten nur ein Fenster nach dem Klosterhofe oder Garten. In der Zelle befand sich nur ein Bett und das nötigste Hausgerät. Die im Kloster Verstorbenen wurden im Klostergarten beerdigt. Die Geschäfte für die Klosterverwaltung wurden von dazu geeigneten Klostergliedern geführt. Es bestanden dort folgende Ämter: Pförtner, Ökonom, Bibliothekar, Lektor (Vorleser), Kellermeister, Cirkator (Aufseher über die Arbeitssäle und Schlafräume), Novizenmeister, der die neu Aufgenommenen während der Probezeit zu beaufsichtigen, zu unterweisen und zu erziehen hatte. — Vom Bromberger Bernardinerkloster ist noch eine von den Mönchen geschriebene Chronik erhalten geblieben.

G. F.

§ **Das neue Apothekengesetz in Kraft.** Am 26. Juli trat das neue Apothekengesetz in Kraft. Nach dem neuen Gesetz müssen sämtliche Rezepte ohne Ausnahme, sei es für Privatpersonen oder für Rechnung der Krankenkassen ausgefolgt, in der Apotheke drei Jahre lang numeriert aufbewahrt werden. Die Ärzte sind verpflichtet, auf jedem Rezept Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Hausnummer des Patienten anzugeben. Die Krankenkassen sind nach dem Gesetz verpflichtet, dem Apotheker sämtliche Rezepte ohne Ausnahme nach Einsicht zurückzugeben. Nach demselben Gesetz war vorgesehen, daß der Apotheker jede Spezialität, d. h. jedes fertige Medikament zu untersuchen und im angebrochenen Zustande dem Patienten auszufolgen habe, eine Verfügung, die überhaupt undurchführbar gewesen wäre. Vor einigen Tagen erschien jedoch eine Novelle zu diesem Gesetz, die die Apotheker von dieser Pflicht befreit. Der Apotheker muß folgende Bücher führen: ein Umsatzbuch, ein Wareneinkaufsbuch, ein Ätherbuch, ein Giftbuch, in dem die Abgabe auch der geringsten Menge von Rauschgiften ganz genau mit Vor- und Zuname und Wohnort des Empfängers verzeichnet werden muß, ein Giftbuch für gewöhnliche Gifte, Arsenik, Phosphor usw., ein Sacharinbuch, ein Spiritusbuch und außerdem die handelsüblichen Bücher, die jeder Kaufmann und auch der Apotheker führen muß. Nach dem neuen Gesetz werden sämtliche Rezepte auf Fähnchen (nicht auf Etiketten, wie es bis jetzt üblich war) kopiert und an das Gefäß oder an die Schachtel geheftet.

§ **Die Welle der Zahlungseinstellungen.** Laut einer Aufstellung des Statistischen Hauptamtes belief sich die Zahl der Falliterklärungen im Mai d. J. auf 62. Insgesamt haben in Polen in den ersten 5 Monaten dieses Jahres 306 Unternehmen ihre Zahlungen eingestellt. Es handelt sich hier um vorläufige Angaben, die die Falliterklärungen im Mai aus 11 Stadtgerichtsbezirken und im April aus 7 Stadtgerichtsbezirken nicht umfassen.

§ **Die Auswanderung.** Wie aus einer Statistik hervorgeht, wanderten in der Zeit vom 11. November 1918 bis zum 31. Dezember 1930, d. h. innerhalb 12 Jahren des Bestehens des polnischen Staates 909 040 Personen nach europäischen Ländern aus, davon kehrten nach Polen 455 743 Personen zurück (es blieben also 453 297). Nach Übersee wanderten 637 477 Personen aus, 195 671 Personen kehrten zurück (es blieben demnach dort 441 806 Personen). Im ganzen wanderten aus Polen 895 103 Personen aus.

§ **Keine Gesellschaftsreisen mit billigen Pässen.** Obwohl in der Presse ein Kommunikat des Finanzministeriums darüber erschienen ist, daß in Zukunft ermäßigte Pässe für Auslandsreisen von Sammelausflügen nicht gewährt werden, laufen weiterhin zahlreiche Gesuche verschiedener Gesellschaften und Vereinigungen, die sich mit der Organisierung solcher Ausflüge befassen, mit der Bitte um Zuerkennung von Paßerleichterungen ein. Demgegenüber gibt das Finanzministerium nochmals bekannt, daß ermäßigte Pässe für Auslandsreisen nur auf individuelle, hinreichend begründete Gesuche der interessierten Personen zuerkannt werden, nachdem zuvor der Vermögensgrad der Bittsteller, der Zweck der Reise und andere Umstände genau geprüft sind, die die Zuerkennung von Paßerleichterungen rechtfertigen.

§ **Die polnischen Großstädte.** Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes hat die Einwohnerzahl der größeren polnischen Städte in der Zeit vom 30. September 1921 (an diesem Tage fand die letzte Volkszählung statt) bis zum 1. Januar 1931 folgende Veränderungen erfahren: Warschau 1921: 937 000, 1931: 1 115 000 Einwohner (Zuwachs 178 000); Lodz 1921: 425 000, 1931: 606 000 (Zuwachs 154 000); Posen 1921: 169 000, 1931: 248 000 (Zuwachs 79 000); Lemberg 1921: 219 000, 1931: 242 000 (Zuwachs 23 000); Krakau 1921: 184 000, 1931: 212 000 (Zuwachs 28 000); Wilna 1910 (die Volkszählung vom Jahre 1921 fand im Wilnagebiet, das damals noch nicht zu Polen gehörte, nicht statt) 181 000, 1931: 209 000 (Zuwachs 28 000); Kattowitz 1910 (hier gelten dieselben Gründe wie bei Wilna): 43 000, 1931: 131 000 (Zuwachs 88 000); Lublin 1921: 94 000, 1931: 122 000 (Zuwachs 28 000); Bromberg 1921: 88 000, 1931: 118 000 (Zuwachs 30 000); Czenstochau 1921: 80 000, 1931: 114 000 (Zuwachs 34 000); Sosnowitz 1921 86 000, 1931: 102 000 (Zuwachs 16 00); Bialystok 1921: 77 000, 1931: 100 000 (Zuwachs 23 000).

§ **Einbrüche und Diebstähle.** Die in Cielle im Kreise Bromberg wohnhafte Frau Sophie Fiedler meldete der Polizei, daß ein unbekannter Dieb ihrem dreijährigen Töchterchen, das in der Posenerstraße auf einem Wagen saß und eine Tasche mit 12 Złoty in der Hand hielt, diese Tasche mit Inhalt gestohlen habe. — Der Frau F. Jabłońska, Naumannshöhe (Seminaryjna) 9, stahlen Einbrecher, die mit Hilfe eines Nachschlüssels in die Wohnung gelangt waren, 150 Złoty in bar. — Das Schaufenster des Kaufmanns Stefan Lipkowski, Posener Platz 13, wurde in einer der letzten Nächte zertrümmert. Der Täter stahl aus dem Schaufenster 7 Herren- und Damenhemden. — Eine Ziege wurde dem Kozmianastraße 6 wohnhaften Jozef Kubiak aus dem unverschlossenen Stall gestohlen. — Im Zuge von Posen nach Bromberg entwendete man dem Geistlichen Jan Molin aus Reims in Frankreich, der sich während seines Urlaubs in Polen aufhält, einen Koffer mit Wäsche im Werte von 150 Złoty. — Viktor Kozlowski, Sedanstraße (Chocimska) 6, meldete der Polizei, daß ein unbekannter Dieb aus dem Lokal der Firma „Walerja", Danzigerstraße 68, eine Geldkassette mit 66 Złoty Inhalt gestohlen habe. — Aus der Wohnung des Danzigerstraße 3/4 wohnhaften Klemens Guzek stahl man einen Gummimantel. Der Dieb muß sich während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber in die Wohnräume eingeschlichen haben. — Ein Schaufenster der Firma Fryc, Bahnhofstraße (Dworcowa) 57, zertrümmerten Diebe und stahlen eine Reihe von Instrumenten.

§ **Wer sind die Besitzer?** Bei der hiesigen Kriminalpolizei befinden sich zwei Damenhandtaschen, die aller Wahrscheinlichkeit von Diebstählen herrühren. Ferner befinden sich dort zwei kleine Geldtäschchen mit Inhalt. Die letzteren wurden in einer Drogerie der Danzigerstraße zurückgelassen. Personen, die ihr Eigentumsrecht für die genannten Gegenstände geltend machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellonska) 5, Zimmer 73, zu melden.

Wieder ein Raubmord.

Nekla, 30. Juli. Mehrere Banditen drangen in das Wohnhaus des 65jährigen Landwirts Wilhelm Bartknecht ein. Als sich der Wirt den Eindringlingen entgegenstellte, schossen ihn die Banditen nieder. Die Frau des Ermordeten konnte sich auf den Boden des Hauses flüchten, wurde dort aber entdeckt und gefesselt.

Dann machten sich die Banditen an die Durchsuchung des ganzen Hauses, aus dem sie schließlich Garderobe und 700 Złoty in bar raubten.

☐ **Crone** (Koronowo), 30. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Weißkohl 0,10, Kohlrabi 0,10 das Bündchen, Rhabarber 0,10, Mohrrüben 0,10 das Bündchen, Rote Rüben 0,15 das Bündchen, Schoten 0,30 das Pfund, gelbe Bohnen 0,20, grüne Bohnen 0,20, Gurken drei Pfund 0,25, Sauerkirschen 0,40 der Liter, Blaubeeren 0,20 der Liter, Rehfüßchen 0,30 die Metze, alte Hühner 2,50—3,50, junge Hühnchen 1,20—2,00, Enten 1,80—2,50, Radieschen 0,10 das Bündchen, Tomaten 0,70—0,80, Zwiebeln 0,10 das Bündchen, Äpfel 0,30 das Pfund, Birnen 0,20—0,50. — Mastschweine kosteten 60—78 Złoty der Zentner, Absatzferkel 27—35 Złoty das Paar.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 29. Juli. Am Dienstag gegen 11 Uhr nachts schlug der Blitz in den Stall des Besitzers Smarnia in Ryszewo, der ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer griff dann auf einen zweiten Stall über. Beide Ställe brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. S. erlitt einen Schaden von 12 000 Złoty.

z. **Inowrocław**, 30. Juli. Die angekündigte Übung eines Fliegergasangriffs fand am gestrigen Mittwoch abend statt. Punkt 9 Uhr ertönten die Sirenen des Elektrizitätswerk sowie der Eisenbahnlokomotiven und gleichzeitig verlöschte das elektrische und das Gaslicht in der ganzen Stadt, so daß diese in völligem Dunkel lag. Auch die elektrischen Bahnen konnten ihre Fahrt nicht fortsetzen. Zwischendurch hörte man die Schüsse der Abwehrgeschütze. Nach 20 Minuten war die Übung vorbei und das Schlußsignal ertönte; das Licht flammte wieder auf und alles konnte seinen Gang wieder weiter gehen. — In der letzten Nacht drangen bisher unermittelte Diebe in die Bodenkammer des Dr. Ganowicz, deren Schloß sie erbrachen, ein und entwendeten drei Unterröcke und einen Herrenmantel im Werte von 200 Złoty. Ferner wurde Stanisław Kozlowski Getreide, welches er auf einer Versteigerung gekauft hatte, entwendet. Die Diebe, zwei Brüder Kazmierz und Franciszek Tomczak aus Marcinkowo, konnten festgenommen und ihnen das Getreide wieder abgenommen werden. — Ferner wurden Kazmierz Puty Getreide aus einem Speicher im Werte von 20 Złoty und dem Landwirt Czesław Objała Getreide vom Felde im Werte von 40 Zł. gestohlen.

♁ **Posen** (Poznań), 30. Juli. Gestren nachmittag wurde in dem Hause Judenstraße 27 ein achtzehnjähriges Mädchen von ihrer Stiefmutter so schwer mißhandelt, daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Der Vorgang hatte eine große Menschenmenge angelockt, die an der bösen Stiefmutter ihr Mütchen kühlen wollte, aber von der Polizei vertrieben wurde. — Der geistesgestörte 16jährige Franz Szajek aus der früheren Wrangelstraße 7 hat sich gestern aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. — Vergangene Nacht wurden zwei unbekannte Einbrecher von einem Bäckergesellen dabei überrascht, als sie drei Scheiben eingeschlagen hatten, um in der früheren Kaiser Friedrichstraße 6 in die Adam Czarniewiczsche Bäckerei einzudringen. Sie waren über die Störung in ihrer Betätigung so heftig ergrimmt, daß sie über den Störenfried herfielen, ihn verprügelten und spurlos verschwanden. — Vergangene Nacht begegneten einer Polizeipatrouille in der Nähe der Halbdorfstraße drei unbekannte Personen, die ein großes Paket mit Zuckerwaren trugen, die bei der Firma Żurawski in der Halbdorfstraße 10 gestohlen worden waren. Beim Anblick der Polizeibeamten warfen sie ihre Beute von sich und flüchteten. — Infolge Funkenauswurfs aus einer Schmiede entstand im Hause Tiergartenstraße 28 ein Dachstuhlbrand, der einen Schaden von 800 Złoty verursachte. — Eine unliebsame Störung in der Ausübung seines finsteren Gewerbes erfuhr vergangene Nacht ein Einbrecher, der der Wohnung einer Frau Bibrowicz in der früheren Karlstraße 41 einen Besuch abstattete und dabei auf dem Korridor auf ein lose liegendes Brett trat, so daß die Wohnungsinhaberin aus dem Schlafe erwachte. Auf ihre Hilferufe flüchtete der Einbrecher mit zwei Spießgesellen. — Vor der Strafkammer hatte sich der Tischler Stefan Kapral aus Piaskowo, Kreis Samter, wegen böswilliger Brandstiftung zu verantworten. Er hatte, um sich aus einer Notlage zu befreien, einen mit 1000 Złoty versicherten Strohschober niedergebrannt und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Pfändung bei Nacht.

Wie der „Dziennik Wilenski" meldet, kam nachts (!) zwischen 11 und 12 Uhr der Vollziehungsbeamte J. Katten in Begleitung eines Polizisten in das Anwesen des Bauern Ilkiewicz in Borowce. Der Vollziehungsbeamte weckte die Hausbewohner, zündete die Lampe an und verlangte 10 Złoty, sowie die Gerichtskosten. Da der Bauer nicht zu Hause war, konnten die Familienangehörigen die Summe nicht aufbringen. Der arbeitsfreudige Steuereinnehmer brach hierauf mit der Axt die Stalltür auf und führte die Kuh als Pfand fort. — Alles für 10 Złoty!

* **Rowno**, 30. Juli. Brandstifter totgeprügelt. In Studzianka, Kreis Rowno, steckte Mikolaj Sidorczuk die Wirtschaft seinr Mutter in Brand, mit der er wegen angeblich ungleicher Vermögensstellung im Streit lebte. Durch den Brand wurden noch weitere Anwesen eingeäschert. **Die aufgebrachten Dorfbewohner stürzten sich auf den Brandstifter und schlugen so lange auf ihn ein, bis er tot war.** Die Polizei verhaftete einige Teilnehmer der Lynchjustiz.

* **Warschau** (Warszawa), 30. Juli. Eisenbahndiebe verhaftet. In Warschau bemerkten Untersuchungsbeamte auf dem Bahnhof zwei verdächtige Männer mit Koffern. Nach dem Untersuchungsamt gebracht, legitimierten sie sich als Apolinary Tynisiewicz und Jankiel Frisch, beide in Warschau wohnhaft. Ihre beiden Koffer stellten sich aber als das Eigentum eines Rechtsanwalts aus Zamość heraus, den sie bestohlen hatten. Weiter wurde festgestellt, daß die Diebe am 16. Juli dem in Warschau wohnenden Beamten Teiner drei Koffer gestohlen hatten. Den Verhafteten ist auch eine Frau Milberg aus Südslawien zum Opfer gefallen, der sie Kleider im Werte von 5300 Złoty stahlen. Die Diebesbande, zu der noch weitere Personen gehörten, reiste zweiter oder erster Klasse; begab sich ein Reisender auf den Bahnsteig, so erboten sich die Gauner, auf seine Koffer achtzugeben und stahlen sie dann.

* **Wilna**, 30. Juli. Autobus in Flammen. Auf einer nach Wilna führenden Landstraße explodierte der Benzinbehälter eines Autobusses. Der Chauffeur sprang ab, und das Auto raste führerlos in einen Graben. Drei Personen wurden schwer verletzt. Unmittelbar nach dem Unglück fuhr dieselbe Strecke das Auto des Wilnaer Erzbischofs Jalbrzykowski, der mit Hilfe der Geistlichen seiner Begleitung den Brand löschte und die Verletzten in ein Krankenhaus schaffte.

* **Lodz**, 30. Juli. Eine blutige Familientragödie spielte sich in der Limanowskistraße 39 ab. In dem Hause wohnt das Ehepaar Adamkiewicz. Die Frau hatte ihre 19jährige Schwester Zofja Bilska zu sich genommen, was dem Mann mißfiel und daher zu öfteren Streitigkeiten führte. Vorgestern kam Adamkiewicz nach eintägigem Fernbleiben zu seiner Frau. In der Wohnung waren die Bilska und der Untermieter Zygmunt Dlugolencki anwesend. Adamkiewicz zog einen Revolver aus der Tasche und äußerte, er wolle endlich Ordnung in den häuslichen Verhältnissen schaffen, und schoß auf die Schwägerin. Der Revolver wurde ihm von Dlugolencki entrissen, der ihn mit einem Schuß zu Boden streckte. Der Zustand Adamkiewiczs, der nach dem Militärkrankenhaus gebracht wurde, ist ernst, während die Bilska nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden konnte. Dlugolencki wurde verhaftet.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 174

Statt Karten

Nach einer Operation starb unerwartet meine inniggeliebte herzensgute Frau, meine liebe Mutti, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Frau Emma Behnke

geb. Marquardt

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen in großem Schmerz an

Karl Behnke u. Tochter
Familie Marquardt

Dziegciarnia, den 30. Juli 1931. 3064

Die Beerdigung findet vom Elternhause in Dziegciarnia (Saxaren) aus am Sonntag, dem 2. August 1931 nachm. 3 Uhr statt.

Heute nachm. 6½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentier

Friedrich Jahnke

im 80. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen

Osterbitz, den 29. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. August, nachm. 4 Uhr, von der evgl. Kirche aus statt. 7257

Aus einem arbeitsreichen Leben rief Gott am 29. Juli den

Kreissynodalen

Friedrich Jahnke

aus Osterbitz im Alter von 79 Jahren ab.

Als ältestes Mitglied der Synode hat er ihr durch Jahrzehnte angehört und ihr gern und mit Segen seinen Dienst gewidmet. Noch im vorigen Jahr hat er — durch das Vertrauen der Synode dazu berufen — als Kommissionsmitglied an der Generalkirchenvisitation in unserem Kirchenkreis freudig teilgenommen.

In Dankbarkeit gedenken wir seiner Treue.

Briesen, den 30. Juli 1931.

Der Kreissynodalvorstand

J. V.: Weyrich. 7260

Bekanntmachung.

Die diesjährige Hengstschau der 3jährigen und älteren Hengste, sowie derer, welche in der Kopulationsperiode 1932 das 3. Jahr beenden, findet für den Stadtkreis Bydgoszcz **am 6. August 1931, vormittags 11 Uhr,** auf dem Viehhofe des städtischen Schlachthauses statt. Besitzer von Hengsten haben unter Androhung einer Verwaltungsstrafe von 200 Zloty oder 10 Tagen Arrest im Nichterscheinungsfalle die Hengste der Qualifikations-Kommission an dem festgesetzten Termine vorzuführen, wobei sie im Besitze eines Identitäts-Nachweises des Pferdes sein müssen.

Bydgoszcz, den 27. Juli 1931.

Za Prezydenta Miasta:
(—) Dr. Nowakowski, lekarz miejski.

L. dz. 3347/31 XIV. 7234

Preise für Brot, Fleisch und Wurstwaren.

Der Stadtpräsident von Bydgoszcz macht auf seine Verfügung vom 29. d. Mts., die alsbald im Anzeiger der Stadt Bydgoszcz erscheinen wird, aufmerksam, wonach der Preis für **Brot aus 65% Roggenmehl auf 40 gr für 1 kg Brot festgesetzt wird.**

Da festgestellt wurde, daß die letzthin amtlich festgesetzten Preise für Fleisch- und Wurstwaren nicht eingehalten werden, bringt der Stadtpräsident gleichzeitig seine im städtischen Anzeiger Nr. 5 vom 21. Februar 1931 gebrachte Bekanntmachung vom 13. Februar d. Js. in Erinnerung, wonach folgende Preise festgesetzt wurden: **für 1 kg frischen Speck** 1,90 zł, Räucherspeck 2,60 zł, Schmer 2,40 zł, frisch. Bauchfleisch 1,60 zł, geräuchertes Bauchfleisch 2,40 zł, frischer Schinken 2,00 zł, Kammstück 2,00 zł, Kotelett 2,20 zł, Filet 2,30 zł, Kalbfleisch prima 2,20 zł, **Kalbfleisch** mittel 1,80 zł. **Rindfleisch:** dicke Rippe 2,00 zł, Bruststück und dünne Rippe 1,80 zł, Roßbeef 2,00 zł, Kammstück 1,50 zł, Schulterblatt 1,50 zł, Knochen 0,40 zł, ausgelassener Talg 1,90 zł, Rouladenfleisch 2,60 zł, Fett 3,60 zł. **Hammelfleisch:** von der Keule 2,60 zł, Nierenstück 2,60 zł, Vorderstück 2,40 zł. **Wurstwaren:** für 1 kg polnische Trockenwurst 3,20 zł, frische Wurst 2,60 zł, Pomorska 2,20 zł, Knoblauchwurst 1,80 zł, Königsberger 2,80 zł, Würstchen (dünn) 3,60 zł, Würstchen (dick) 2,80 zł, gewöhnliche Leberwurst 1,40 zł, Landleberwurst 2,80 zł, Blutwurst 1,60 zł, Jungenwurst 2,80 zł, Salami 4,60 zł, Zervelatwurst 4,60 zł, Braunschweiger 2,80 zł, Mortadella 2,80 zł, Grützwurst 0,80 zł, gekochter Schinken 4,40 zł, Schinken, roh 4,40 zł, Hackfleisch, gemischt 2,00 zł, Schmalz 3,20 zł.

Diejenigen, die höhere Preise abverlangen, unterliegen schweren Strafen.

L. dz. 4018/31 XIIa.

Bydgoszcz, den 29. Juli 1931. 7211

Prezydent miasta Bydgoszczy.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 2. August 1931 (9. n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Pfarrer Just,* nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, Dienstag, abends 8 Uhr Blau-Kreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 8 Uhr Pfarrer Hesekiel, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins, Amtshandlungen der Woche Pfr. Hesekiel.

Luther-Kirche, Franzenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laßahn, nachm. ¼4 Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde und Blaukreuzversammlung.

Kl. Bartelsee. Vorm. 11 Uhr Pfr. Hesekiel.

Schleusenau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Kruschdorf. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Dienstag, abends 8 Uhr Singstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Vorm. 8½ Uhr Gebetsstde., nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, 3½ Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Baptisten-Gemeinde, Pfarrstr. 41. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pred. Wecker, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Eisendorf. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Pfr. Meyer.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Otterau - Langenau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, 4 Uhr Posaunenchor.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Driemler (Schmiedeberg).

Pommerellen.

31. Juli.

Landbund Weichselgau.

Auf Vorschlag der Reorganisationskommission und auf Beschluß der Generalversammlung vom 29. Mai 1931 hat der Landbund Weichselgau sich vom 1. August d. J. ab in folgender Weise konstituiert:

Die Verwaltungsorgane bestehen aus Vorstand und Aufsichtsrat. Dem Vorstande gehören folgende Herren an:

Vorsitzender: Hasbach - Hermanowo, Kr. Stargard,
Mitglieder: von Kries - Sławkowo, Kr. Thorn,
Moritz - Kijewo, Kr. Culm,
von Maercker - Rulewo, Kr. Schwetz,
Wollmann - Memańkowo, Kr. Graudenz,
Hauptgeschäftsführer Obuch - Dirschau.

Der Aufsichtsrat besteht aus 20 Mitgliedern. Jeder Landkreis entsandte in den Aufsichtsrat einen Delegierten und ernannt einen Stellvertreter. Außerdem wurden zwei Vertreter des Verbandes ländl. Genossenschaften und ein Vertreter der Assicurazioni Generali Trieste Dirschau in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Reorganisation bezieht sich lediglich auf die Verwaltungsorgane. An Stelle der Dezentralisation tritt die Zentralisation. Das bedeutet, daß die Geschäftsstellen dem Vorstande direkt unterstellt sind.

Die erste Aufsichtsratssitzung fand am 30. 7. 1931 in den Geschäftsräumen der neuen Hauptgeschäftsstelle in Dirschau statt. Die Bezirksgeschäftsstellen des Landbundes befinden sich in Neustadt, Konitz, Zempelburg, Mewe, Schwetz, Graudenz, Thorn, Briesen und Strasburg. Außerdem sind nach Bedarf noch Hilfsgeschäftsstellen eingerichtet.

Graudenz (Grudziądz).

Evangelischer Kirchenchor.

Es hat einen besonderen Reiz, in alten Aufzeichnungen, Papieren und Druckschriften zu forschen und zu studieren, denn dies ist nicht nur interessant, sondern auch sehr lehrreich, besonders wenn es sich um kulturelle Belange unserer früheren Generation handelt.

Es war Ende der Julitage des Jahres 1888, als der hierorts tätige Gymnasiallehrer und Organist Aust einen Aufruf an die evangelische Volksgemeinschaft zwecks Gründung eines Kirchenchores ergehen ließ. Der Aufruf hatte Erfolg, denn im Dezember desselben Jahres konnte an die Konstitutierung eines stattlichen Kirchenchores, dem Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung angehörten, geschritten werden, wie uns Superintendent Erdmann in seiner schönen Festschrift „Dulden und Opfern, Wachsen und Wirken der evang. Gemeinde in Graudenz während ihres 350jährigen Bestehens" (Graudenz 1913), mitteilt. Von da ab fanden regelmäßige Übungsstunden statt, immer häufiger wurden die Gottesdienste durch Chorgesänge ausgeschmückt, und nach und nach trat man mit teilweiser Unterstützung der anderen hierorts bestehenden Gesangvereine an das Einstudieren größerer Werke heran. So wurde durch feierliche Gesänge, wie der damalige Chronist sagt, der Grundsteinlegung zur neuen Kirche an der Pohlmannstraße am 21. Mai 1896 ein erhebendes Gepräge gegeben. Schulrat Dr. Kaphahn tat die Hammerschläge mit dem Leitspruch des Chores „Dafür halte uns jedermann, für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse."

Ein Kirchenchor arbeitet in aller Stille, d. h. er wirkt in der Kirche, er verschönt die kirchlichen Festtage mit einer Selbstverständlichkeit, die keinen Anspruch auf besondere Rezensionen in der Presse erhebt; und daher finden wir auch heute in den Druckschriften und Zeitungen der früheren Zeit wenig über den Kirchenchor und dessen Leistungen.

Wir lesen, daß er sich hervorragend beim feierlichen Abschiedsgottesdienst am 19. Juni 1898 in der alten Kirche am Markt beteiligte, wie ferner auch bei der Einweihung der neuen Kirche am 28. Juni 1898.

Nach Aust übernahm die Leitung des Chores Musikdirektor Hugo Wagner (1901—1903), dann Kapellmeister Oskar Brettmeyer (1904—1908). In dieser Zeit fanden nun nicht mehr regelmäßige Übungsstunden statt, die meisten Mitglieder gingen zu dem großen weltlichen Chorgesangverein über, mit welchem Kapellmeister Brettmeyer jährlich mehrere Oratorien herausbrachte. Die Kirchenmusik im kleinen Rahmen des Gottesdienstes verkümmerte mehr und mehr.

Nun trat mit dem 1. Juli 1908 ein ausgesprochener Kirchenmusiker, Organist Elisat aus Königsberg, in den Dienst der Kirche. Superintendent Erdmann berichtet in seiner bereits erwähnten Festschrift: „Herr Elisat hat sich bemüht, durch freie Orgelvorträge klassischer Musik den musikalischen Sinn der Gemeinde zu fördern. Seine Erwartungen sind nicht ganz erfüllt. Er bemüht sich, seine sehr schätzenswerten Darbietungen durch etwas verständlichere, volkstümlichere Musik den Kreisen, die er heranziehen möchte, schmackhafter zu machen." Auch mit dem Kirchenchor wollte es nicht mehr so recht gehen. Der Chorgesangverein hatte die meisten Mitglieder absorbiert, da gründete Elisat, sozusagen diesem zum Gegengewicht, die Singakademie, die von nun an auch die gesangliche Ausschmückung der Gottesdienste und der kirchlichen Feierlichkeiten übernahm. Elisat hatte mit der Singakademie viele Erfolge, die Kirchenmusik hatte eine würdige Pflegestätte gefunden.

Im Kriege ging der Chorgesangverein ein, ebenso auch die anderen hiesigen kleineren gemischten Chöre. Die Singakademie verblieb nun als einziger Verein, der sowohl die gemischt-chörige geistliche als auch weltliche Musik pflegte. Dieses Verhältnis blieb in dieser Form bis Juni vergangenen Jahres bestehen. Die Singakademie mußte aber aus Mangel an Männerstimmen sistiert werden. Nun bestand kein gemischter Chor mehr in dem auf diesem Gebiete so traditionsreichen Graudenz.

Da lebte der Gedanke zum Wiederbeleben des Kirchenchores auf. Pfarrer Gürtler, der gleich nach seinem Amtsantritt sich in intensivster Weise um die Jugendpflege der Gemeinde bemühte, hatte vier Jugendvereine organisiert, den Jungmädchenverein, den Jünglingsverein, den Posaunenchor und den Lautenchor. In diesen Vereinen wurde bereits fleißig der volkstümliche Gesang und insbesondere der kirchliche Gesang gepflegt. Aus diesen Vereinen rekrutierten sich nun, als im Oktober 1930 ein von Pfarrer Dieball, Pfarrer Gürtler und Musikdirektor Hetschko gezeichneter Aufruf zur Wiederbelebung bzw. Neugründung eines Kirchenchores ausging, in der Mehrzahl die Mitglieder des Chores. Es hatten sich gegen 70 Mitglieder gemeldet. Nun begann wieder die regelmäßige Probearbeit und es ist zu hoffen, daß das Interesse am Kirchenchore nicht erlahmt, sondern sich immer mehr entfaltet. Und wenn D. Staemmler in dem Sonderheft „Der Protestantismus in Polen" der „Deutschen Blätter", Posen, Heft 7/8 vom Juli-August 1925 mitteilt, daß in Graudenz so manches auf dem Gebiete der Kirchenmusik geleistet wurde, was über dem Durchschnitt stand, so soll er Recht behalten, denn gerade Graudenz wäre dazu berufen, gemeinsam mit Thorn auf diesem Gebiete vorbildlich zu wirken. Mit D. Staemmlers Worten möge daher geschlossen werden: So ist wohl auf allen Gebieten der Kirchenmusik der Wille vorhanden, nach der Mahnung zu handeln: „Arbeiten und nicht verzweifeln!" **Ho.** *

× **Dunkle Elemente.** Kürzlich abends gegen 8,30 Uhr spazierte ein Herr am Stadtpark entlang. In der Nähe der Kavalleriekaserne hielten sich zwei Leute verborgen, während eine dritte Person, die sich betrunken stellte, in der Richtung des vom Spaziergange Zurückkehrenden sich bewegte. Nichts Gutes ahnend, ging dieser zur Seite. Beim Vorübergehen versetzte der Strolch dem Herrn mit einer Flasche einen Schlag auf den Kopf. Trotz des ziemlich heftigen Hiebes konnte der Geschlagene in der Richtung der Kaserne entfliehen. So endete der Überfall zum Glück nur mit einer leichten Verletzung des Kopfes. *

× **Kindesaussetzung durch eine männliche Person.** Frau Marja Szulc, Schloßbergstraße (Zamkowa) 25, zeigte der Polizei an, daß am Dienstag abend ein ihr unbekannter Mann ein in ein Tuch eingewickeltes Kind vor der Tür des von ihr bewohnten Hauses niedergelegt habe. Des verlassenen Kindchens nahm sich die Polizei an und übergab es dem Säuglingsheim. Nach dem Täter fahndet die Behörde. *

× **Achtung, Markttaschendiebe!** Lydia Schneider aus Plessen (Plesewo), Kreis Graudenz, sowie Elsbeth Fiks aus Konitz (Chojnice) sind während des letzten Wochenmarktes hierselbst um Geldbeträge bestohlen worden. Es handelt sich um 40 und 17 Złoty. *

× **Eingebrochen** wurde nachts in das städtische Restaurant Böslershöhe (Strzemięcin). Die Täter haben 6 Flaschen Spirituosen, 4 kolorierte Bilder, ein Patophon mit 15 Platten und einer Scheibe entwendet. *

× **Während des Schlafens im Stadtpark bestohlen.** Eine große Unvorsichtigkeit beging Adam Mastelarek aus Culm (Chełmno) insofern, als er sich im hiesigen Stadtpark in Morpheus Armen wiegte. Als er danach erwachte, bemerkte er zu seiner Betrübnis, daß sein Fahrrad (Korso) sowie Jackett und Mütze „enteignet" worden waren. *

× **Ein erneuter Fall von Säurebespritzung.** Nachdem am Dienstag zwei weibliche Personen davon Anzeige erstattet hatten, daß ihnen aus bzw. vor einem Hause der Culmerstraße (Chełmińska) von unbekannten Leuten Kleidungsstücke durch Begießen mit ätzender Flüssigkeit beschädigt worden sind und das eine Mädchen dabei sogar eine Verletzung davongetragen hat, wurde der Polizei am Mittwoch ein solches Begebnis neuerdings gemeldet. Die Anzeigende war diesmal Bronisława Jastrzębska, Kleine Mühlenstraße (M. Młyńska). Ihrer Aussage nach ist sie im Stadtpark von einem Manne mit einer scharfen Flüssigkeit bespritzt worden, wodurch sie eine Verwundung davongetragen hat, infolge deren sie sich zur Anlegung eines Verbandes ins Krankenhaus begeben mußte. *

Thorn (Toruń).

v. **Der Wasserstand** zeigt nur eine geringe Veränderung. Donnerstag früh stand der Pegel auf —0,04, gegen —0,09 am Vortage. — Am Mittwoch liefen ein der Dampfer „Kołłątaj" mit zwei Kähnen mit Melasse und Grubenhölzern für Danzig, sowie der Dampfer „Minister Lubecki", der mit drei Kähnen (davon einer leer) von Danzig nach Warschau unterwegs ist. Ferner lief der von oben kommende Dampfer „Lubecki" mit einem leeren Kahn ein. * *

v. **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 19. bis 26. Juli d. J. wurden beim hiesigen Standesamt 28 eheliche Geburten (18 Knaben und 10 Mädchen), 2 uneheliche Geburten (1 Knabe und 1 Mädchen), sowie die Totgeburt eines Mädchens registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 17, darunter 5 Kinder im Alter bis zu einem Jahr. In dem gleichen Zeitraum wurden 8 Eheschließungen vollzogen. * *

v. **Sommeruniform der Strompolizei.** Die Beamten der Strompolizei auf der Weichsel sollen für die Sommerzeit mit hellen Sommeruniformen aus Drillich ausgerüstet werden. * *

v. **Der tägliche Straßenunfall.** Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr stießen an der Ecke der Kl. Marktstraße (Browarna) und Piernikarska zwei Autodroschken zusammen. Eine Person wurde aus dem Auto auf den Fahrdamm geschleudert. Nähere Einzelheiten fehlen noch. * *

* **Der Polizeibericht** vom Mittwoch verzeichnet neben drei kleineren Diebstählen vier Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften, eine Protokollaufnahme wegen gewerbsmäßiger Bettelei und eine Anzeige wegen Fundunterschlagung. — Festgenommen wurden eine Person wegen Diebstahls, zwei Personen wegen kleinerer Eigentumsvergehen und zwei Personen wegen Landstreicherei. Außerdem wurden drei Personen wegen Trunkenheit zur Wache gebracht. * *

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 30. Juli. Wie bekannt gegeben wird, findet am 4. nächsten Monats hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

d. **Gdingen** (Gdynia), 30. Juli. Spurlos verschwunden ist hier auf unerklärliche Weise Anna Głowińska aus Osiek, die hier längere Zeit in Stellung war. Am 17. d. M. begab sie sich mit dem Dampfer nach Hela, um eine neue Stellung zu übernehmen. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihr. Es ist nicht bestimmt, ob die Genannte den Dampfer in Hela verließ. Alle bisherigen Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos. — Einen frechen Diebstahl begingen gestern abend unbekannte Diebe am Seesteg. Sie stahlen aus dem Auto des Direktors Czarnowski zwei Mäntel, eine Decke und verschiedene andere Gegenstände im Werte von 600 Złoty.

v **Gdingen** (Gdynia), 29. Juli. Öffentliche Ausschreibung. Das Baukomitee der II. Serie der Wohnhäuser in Gdingen hat die Erd-, Maurer-, Isolier-, Zimmermanns- sowie Eisenbetonarbeiten (Westphalsche Decken usw.) in den Wohnhäusern in Gdingen an der ulica 10-go Lutego, Ecke ulica Bolesława Chrobrego, ausgeschrieben. Kostenanschlagsformulare sind gegen vorherige Zahlung von: 1. Erd-, Isolier- und Maurerarbeiten einschließlich 6,50 Złoty; 2. für Zimmermannsarbeiten 1,50 Złoty; 3. für Eisenbetonarbeiten 6,00 Złoty in der Kasse des Z. U. P. U. bei der Bauabteilung des Z. U. P. U. erhältlich. Nähere Informationen werden im Baubureau des Z. U. P. U. in Posen erteilt, daselbst liegen die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus. Offerten müssen in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na prace . . . . w domach mieszkalnych w Gdyni, przy ul. 10. lutego nar. ulica Bolesława Chrobrego" spätestens bis zum 4. August d. J., vormittags 11 Uhr, im Z. U. P. U. in Posen, ulica Dąbrowskiego 12, Zimmer 49, unter Beifügung einer Quittung der Kasse Z. U. P. U. über eine in Höhe von: 4500 Złoty — ad 1., 1500 Złoty — ad 2., 20 000 Złoty — ad 3. hinterlegte Bürgschaft eingereicht werden, worauf die Öffnung der Offerten in Gegenwart der evtl. erschienenen Bieter erfolgt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber, der Nichtberücksichtigung aller Offerten oder auch der Ausschaltung einzelner veranschlagter Positionen bleibt vorbehalten. Offerten dürfen nur auf den von dem Amt ausgegebenen Formularen eingereicht werden.

a **Schwetz** Świecie, 29. Juli. Am letzten Sonnabend hatten die deutschen Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule, in den Räumen von Chełtowski ein Abschiedsvergnügen veranstaltet, welches einen sehr schönen Verlauf nahm. Das Vergnügen begann mit Konzert, welches von Mannschaften der hiesigen Marinekapelle ausgeführt wurde. Hiernach wurde von Schülern das Theaterstück „Die Zwillinge" aufgeführt, welches großen Beifall fand. Nach dem Theater wurde dem Tanz gehuldigt, der die Teilnehmer bis zum hellen Morgen beisammen hielt. — Die staatliche Oberförsterei Świekatówko wird am 10. August d. J. im Lokale von Knuth in Johannisburg hiesigen Kreises um 10 Uhr vormittags im Wege der Lizitation Nutzholz gegen Barzahlung verkaufen.

Thorn.

Graudenz.

h **Strasburg (Brodnica), 30. Juli.** Wegen Meineides hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Landwirt Albin Wardowski aus Sugajno, Kreis Strasburg, zu verantworten. W. führte mit einem F. Sobierski einen Prozeß und schwor dabei, daß S. täglich mit einem Wagen über sein Feld gefahren sei. Die Verhandlung ergab, daß S. nur einmal und dazu nur mit dem Rade eines Automobils auf einer Strecke von einigen Metern über sein Land gefahren war. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Rechte für die Dauer von 10 Jahren und Unfähigkeit zur Eidesleistung. — Dasselbe Strafmaß wurde den beiden Frauen Wladyslawa Olszewska und Marta Makowska aus Löbau (Lubawa) zudiktiert. In einem Zivilprozeß waren die Frauen als Zeugen geladen. Bei der jetzigen Verhandlung erwies es sich, daß die Frauen fälschlich ausgesagt hatten und beim Streit der Parteien überhaupt nicht zugegen gewesen sind. — Ferner saß wegen Diebstahls Mieczyslaw Wisniewski aus Ciechocinek auf der Anklagebank. Ihm wurde zur Last gelegt, im vorigen Jahre bei seinem Aufenthalt in Heinrichsdorf (Płośnica), Kreis Soldau, einem dort durchreisenden Kaufmann vier Pelze und vier Mäntel im Werte von 900 Złoty gestohlen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis; die Untersuchungshaft wurde eingerechnet. — Wegen Diebstahls von Brettern erhielt Jozef Patalon aus Kauernik (Kurzętnik) vier Monate Gefängnis. — In Bukowitz im hiesigen Kreise hat der Altsitzer Anton Myśliński ein Alter von 101 Jahren erreicht. Seine Ehefrau ist 96 Jahre alt. Das Ehepaar ist 75 Jahre verheiratet, hat 12 Kinder, 16 Enkel und 7 Urenkel. Die greisen Leute erfreuen sich noch guter Gesundheit.

n. **Strasburg (Brodnica), 30. Juli.** Infolge Darmverschlingung verstarb im hiesigen Krankenhaus der kürzlich zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Alfons Krowiorz, mitschuldig an der Ermordung des Rentiers Theodor Gresch-Zoppot. — In Adl. Kruschin bei Strasburg brach bei dem Besitzer Gronkowski ein Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. — In Gorszeniecz bei Strasburg vernichtete ein Brand das Wohnhaus der Besitzung Rolnicki. Die Feuerwehr konnte nur die umliegenden Gebäude retten. — In Jastrzembie brach in dem Wirtschaftsgebäude des Besitzers Lisinki ein Brand aus, welcher das ganze Gebäude einäscherte.

P. **Vandsburg (Więcbork), 31. Juli.** Eine schwere Gesichtsverletzung erlitt durch Hufschlag eines Pferdes das achtjährige Töchterchen des Eisenbahnbeamten Borlik von hier. Die Bedauernswerte wurde nach dem hiesigen Krankenhause überführt. — Bei reichlicher Belieferung des letzten Wochenmarktes kostete das Pfund Butter in der ersten Marktzeit 1,80 und ging später auf 1,40—1,20 herunter. Eier brachten 1,30—1,50 die Mandel. Der Zentner Frühkartoffeln kostete 2,50 und 3,00, Salatgurken 0,10—0,25 pro Stück, Einlegegurken pro Mandel 0,80 und 1,00, Tomaten pro Pfund 0,90, Blaubeeren 0,30 und Kirschen 0,50 pro Liter, Mohrrüben drei Bund 0,25, Zwiebeln pro Bund 0,15, Weißkohl pro Kopf 0,30—0,50.

Freie Stadt Danzig.

* **Unterschlagungen.** Im Elektrizitätswerk Zoppot haben der kaufmännische Leiter Opitz und der Hauptkassierer Volkmann große Unterschlagungen begangen. Bisher ist ein Fehlbetrag von 15 000 Gulden festgestellt worden. Opitz hat sich bei Bekanntwerden seiner Unterschlagungen erschossen. Volkmann wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt. †

Aus den deutschen Nachbargebieten.

Beim Baden vom Blitz erschlagen.

* **Lykusen, Kreis Allenstein, 30. Juli.** Der Besitzersohn Pompetzki badete in Dirschausee. Zu ihm gesellte sich der Arbeiter Georg Biallek aus dem gleichen Ort. Pompetzki flüchtete beim Donnerrollen unter eine Kiefer. Ehe er diese aber erreichte, schlug der Blitz in den Baum. Um seinen Mitbadenden kümmerte er sich nicht weiter, sondern eilte heim. Später wurde Biallek vermißt und nach langem Suchen fand man seine Leiche im See. Biallek war vom Blitz erschlagen worden. Sein Kopf war verstümmelt, die Lippen verbrannt.

* **Tilsit, 30. Juli.** Vor den Augen von Frau und Kind ertrunken. Am Dienstag badete der Zellstoff-Fabrikarbeiter Franz Beler mit seiner Frau in der Memel am Engelsberg. Plötzlich ging Beler unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Strandwache und die sofort benachrichtigte Hafen- und Schiffahrtspolizei bemühten sich um den Verunglückten, der auch nach einiger Zeit herausgeholt werden konnte. Doch hatten die mit ärztlicher Hilfe und unter Zuhilfenahme des Sauerstoffapparates der Feuerwehr zwei Stunden lang ausgeführten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg. Der Ertrunkene war erst 36 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein kleines Kind, das sich ebenfalls an der Badestelle befand, als der Vater den Tod fand.

Ein Edelmann.

Am 1. August feiert der Generallandschaftsdirektor von Klitzing, der Präses der Landessynode, seinen 70. Geburtstag.

Wir geben von diesem persönlichen Fest eines wahrhaft vornehmen und edlen Mannes, der öffentlich zu dienen weiß, ohne sich gern öffentlich feiern zu lassen, mit einem Gefühl besonderer Dankbarkeit und Verehrung Kenntnis. Der Jubilar gehört zu jenen wenigen Männern, die uns als Träger der besten Tradition vergangener Zeiten lebendig vor Augen stehen, und die sich trotz aller schmerzlichen Erlebnisse nicht resigniert in einen stillen Winkel zurückziehen, sondern wirken, solange es Tag ist. Begabt mit dem ganzen Charme einer liebenswürdigen und taktvollen Persönlichkeit, getrieben von einer geläuterten inneren Leidenschaft, die sich klug zu beherrschen weiß, pflichtgetreu und unermüdlich tätig ist er für uns das Vorbild eines Edelmannes, der seinem Volke und seiner Heimat im besten Sinne des Wortes zu dienen weiß.

Am 1. August 1861 in Dziembowo geboren, besuchte Bogislaw von Klitzing das Gymnasium in Rudolstadt und als Student der Rechte die Universitäten Heidelberg, Leipzig und Berlin. Nach vorübergehender Tätigkeit in Merseburg und Halle kehrte er in seine Heimat zurück und wurde 1891 Landrat des Kreises Obornik. Als Mitglied der Landwirtschaftskammer, des Provinziallandtages, des Provinzialausschusses und des Herrenhauses hat er sich der Interessen seiner Heimatprovinz, besonders der Landwirtschaft, umsichtig angenommen. 1908 wurde er als Generallandschaftsdirektor nach Posen berufen. Bei Kriegsausbruch meldete sich Herr von Klitzing freiwillig zum Heeresdienst und war Führer einer Landsturmkompanie im Osten. Später übernahm er die Leitung des Kriegswirtschaftsamtes in Posen. Bei der Änderung der politischen Verhältnisse wurde er viermal interniert, darunter einmal 18 Wochen lang. Nachdem man ihm sein Amt als Generallandschaftsdirektor abgenommen hatte, nahm er seinen Wohnsitz auf seinem Gut Dziembowo, das er von seinem Vater schon 1903 übernommen hätte. Zum Besten seiner Landsleute betätigte sich Herr von Klitzing an führender Stelle auch im Johanniterorden und im Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften Großpolens.

Vor allem ist aber Herr von Klitzing seit 1921 als Präses der Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen weitesten Kreisen bekannt geworden. In diesen zehn schweren Jahren hat er an verantwortlichster Stelle an dem notwendigen Aufbau der Kirche mitgearbeitet. Die schwierigen Fragen der neuen Kirchenverfassung, der Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staat, der wirtschaftlichen Sicherung der Kirche durch die Kirchenbeiträge für die Einzelgemeinde und für die Gesamtkirche haben den Präses der Landessynode besonders beschäftigt; er hat sich unvergeßliche Verdienste auf diesem Gebiet erworben. In großer Dankbarkeit werden darum gerade auch die kirchlichen Vertreter Herrn von Klitzing zu seinem 70 Geburtstag ihre Segenswünsche überbringen.

Verheiratet ist Herr von Klitzing seit dem 26. September 1893 mit Regine von Rosenstiel. Er hatte 7 Kinder, von denen 1916 innerhalb 4 Wochen zwei Söhne den in Rumänien erlittenen Verwundungen erlagen.

Weite Kreise der deutschen Bevölkerung werden dieses 70. Geburtstages in herzlicher Teilnahme gedenken. pz.

Boykottforderung polnischer Nationalisten

Warschau, 30. Juli. Im Zusammenhang mit der deutschen Bankkrise hatte die polnische Rechtspresse verlangt, daß Polen nunmehr eine Politik der wirtschaftlichen Absonderung gegenüber Deutschland durchführe. Die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages habe sich als gefährlicher Fehler herausgestellt.

Dem tritt die halbamtliche Warschauer „Gazeta Polska" entgegen. Sie erklärt, daß die polnische Politik nach wie vor in der Grenzfrage keiner deutschen Forderung im geringsten nachgeben werde, dagegen sei wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem deutschen Nachbarn für Polen ebenso vorteilhaft wie für Deutschland. Die Angriffe der polnischen Rechtspresse gegen den Handelsvertrag seien kurzsichtig. Polen sei heute wie immer zu friedlicher Zusammenarbeit mit dem deutschen Volke bereit.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 2. August.

Königswusterhausen.

07.00: Hafenkonzert. 08,55: Morgenfeier. 11,00: **Von Breslau:** Denkmalseinweihung. 12.00: Aus fernen Zonen (IV.). Emil Bischoff. 12.15: Mittagskonzert. 14.30: Dichterstunde. Arthur Brausewetter liest. 15.30: **Konzert.** 15.30: Von der Avus: Autorennen. 16.15: **Konzert.** 18.30: Niederösterreichische Bauernmusik. 19.00: Von Königsberg: **Aus der Zoppoter Waldoper: 1. Akt der „Walküre".** 20.10: Von Berlin: Tagesglossen. 20,50: Von Königsberg: Unterhaltungsmusik. 22.00: **Von Newyork:** Konzert d. Sinfonie-Orchesters der Nat. Broadcasting Comp. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

07.00: Konzert auf Schallplatten. 09.00: **Konzert auf Schallplatten.** 10.00: Kathol. Morgenfeier. 11.00: Vom Gemeindefriedhof Nieder-Hermsdorf: Denkmalseinweihung für die bei der Schlagwetterkatastrophe am 29. Juli 1929 **getöteten 33 Bergknappen.** 12.30: Von Berlin: Mittagskonzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.20: Fünfzehn Minuten Philatelie. 14.40: „Der möblierte Herr". Hörszene von Anna Slotta. 15.00: Unterhaltungskonzert. Balalaika-Orchester. 16.20: Von Königsberg: Deutsche Meisterschaft im Crawl-Schwimmen. 16.30: Aus dem Flughafen Breslau-Gandau: Volksflugtag. Fallschirmabsprünge — **Kunstflüge.** 18.00: Wetter. 18.30: Von Königsberg: **Hörbericht vom Festspielplatz der Zoppoter Waldoper.** 19.00: **Von Königsberg: Aus der Waldoper in Zoppot: „Die Walküre", 1. Akt.** 20.10: Von Berlin: Tagesglossen. 20.40: Sportresultate vom Sonntag, Abendberichte I. 20.50: Von Berlin: Orchesterkonzert. 22.00: **Von Newyork: Konzert** des Sinf.-Orch. der National-Broadcasting- Company. 23.20—00,30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30: Frühkonzert. **08.00: Kathol. Morgenfeier. 09.00:** Von Danzig: Morgenandacht. 10.56: Danzig: Wetterdienst. 11.00: Königsberg: **Wetterdienst.** 11.05: **Königsberg: Kammermusik-**Amarquartett. Mozart: Streichquartett Es-Dur. 11.05: Danzig: Kammermusik (Schallplatten). 11.30: Franz Voggenreiter: Der Böhmerwald. 12.00: **Konzert.** 14.30: Enrico Caruso. Zum 10-jährigen Todestage. 16.00: **Königsberg:** Meisterschaften des deutschen Schwimmverbandes. 16.45: Von Danzig: Kurkonzert. 18.30: Von Danzig: **Reportage vom Festspielplatz der Zoppoter Waldoper.** 19.00: **Von der Zoppoter Waldoper:** 1. Akt **„Die Walküre",** von R. Wagner. 20.35: **Unterhaltungskonzert.** 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Montag, den 3. August.

Königswusterhausen.

07.00 ca.: Von **Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.:** Neuerscheinungen (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.40: Deutsche Städtebilder: Das schöne Osnabrück. 16.00: Von Berlin: **Konzert.** 17.30: **Mark Twain,** der große amerikanische Humorist (I.). 18.30: Das **menschliche Dasein.** Prof. Dr. Eugen Fischer: Der Mensch als Naturwesen (I.). 18.55: Wetter. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.25: Wie richtet der Landwirt seine Bücher in einfachster Weise ein? 19.45: Wetter. 20.00: Bilder vom heutigen Rußland. Reinhold von Walter: Das Eheproblem in der Sowjetliteratur. 22.40—23.30: Von Budapest: Zigeunermusik. 23.30—00.30: **Von Berlin: Tanzmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Frühkonzert auf **Schallplatten. 11.35, 13.10 und 13.50:** Schallplatten. 15.20: Kinderzeitung. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Liederstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Kulturfragen der Gegenwart. 17.50: Musik als seelisches Erlebnis. 18.10: Erich Landsberg: Empfindsame Reise nach Nordwest (II.). 18.35: Das wird Sie interessieren! 19.00: Wetter. 19.30: Von Königsberg: **„Die tolle Komteß".** 21.00: Abendberichte I. 21.10: **Abenteuer in Ceratosa.** Nach der Hochstaplernovelle von Robert Neumann. 22.40—23.20: Von **Budapest: Zigeunermusik.**

Königsberg-Danzig.

06.30: Frühkonzert auf **Schallplatten. 11.40—14.30: Königsberg:** Schallplatten. 11.40 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: **Kinder-**Unterhaltungsstunde. 16.15: Von Danzig: Kurkonzert. 17.15: Lieder und Duette. 18.10: Dr. Irmgard Weidhase: Frauen und Vortragskünstlerinnen in der Goethe-Zeit. 19.30: **„Die tolle Komteß",** Operette in 3 Akten von Bernauer und Schanzer. 21.10: Von Breslau: **Das Abenteuer von Ceratosa.**

Rote Wölfe.

Ein Jagderlebnis in Ostsibirien.

Von Joseph M. Velter.

Aus den dämmerigen, feuchten Urwaldwüsten des Ulache waren wir, mein Gefährte Imquill, der Russe Semjon Pawlowitsch und ich, in die namenlosen Berge des östlichen Sichota Alin vorgedrungen.

Imquill fühlte sich nach einem schweren Fieberanfall noch immer nicht wohl. Während ich auf die Streife ging, angelte er an einem kleinen Flußlauf nach Lenok-Forellen. Ich kletterte in den Bergen herum, in der Hoffnung, auf Wildziegen zu stoßen, von denen wir Fährten und Losung in den Steilhängen gefunden hatten.

Das Wetter war warm und trocken. Die Sonne stach. Vor mir erhob sich ein völlig ausgebrannter Berghang. Dornige Ranken, Gras und Adlerfarne begannen darauf zu sprossen. In schräger Linie stieg ich hinauf. Gegen vier Uhr nachmittags war die Höhe erreicht. Die Kuppe zog sich auf der Höhe noch vierzig Meter weit flach hin, dann erhob sich Gestrüpp, dahinter stand hoher Mischwald. Ich suchte mir einen guten Platz für den Ansitz: Vielleicht traten dort am Waldrand gegen Abend Wildziegen aus.

Eine Stunde mochte ich gesessen haben, als es am Waldrande lebendig wurde. Elstern keckerten, kleines Vogelvolk piepte und flatterte unruhig. Für einen Augenblick zeigte sich zwischen bewegten Zweigen eine rotbraune Decke. Waren es Wildziegen? Oder Rehe? Ich vermochte es nicht auszumachen. Gleich darauf tauchte nochmals ein Wildkörper auf. Nur Brust und Halsansatz waren sichtbar. Ich zielte sorgfältig. Krachend fuhr der Schuß aus dem Lauf, das Tier brach zusammen, rollte ein paar Schritte nach der Lichtung und blieb liegen. Jetzt belehrte mich ein wildes Geheul: Ich hatte ein Tier aus einem Rudel roter Wölfe gestreckt.

Im Augenblick hatte ich repetiert. Am Waldrand zeigte sich der Kopf einer der roten Bestien, die hier in den Wildnissen des Sichota Alin auf Rehe und Wildziegen Jagd machen. Ich schoß und fehlte. Noch wilderes Geheul war die Antwort der Meute auf den Schuß. Die Lage wurde ungemütlich. Ich mußte damit rechnen, daß mich das Rudel annahm. In jedem Augenblick konnten die Wölfe mich einkreisen; und wenn es auch nicht schwer sein konnte, zur Not mit einem halben Dutzend der Bestien fertig zu werden, so veränderte sich die Lage gewaltig, wenn ein Rudel von vierzig Stück mich von verschiedenen Seiten zugleich angriff.

So zog ich es vor, den Klügeren zu spielen, der nachgibt, und begann, schneller als es einem tapferen Mann geziemt, den abgebrannten Berghang hinab zu flüchten. Unterwegs wandte ich mich und blickte zurück. Mehr als unangenehm überrascht entdeckte ich wohl zwanzig der roten Wölfe, die mir in unhöflicher Eile nachstrebten. Hastig nahm ich den ersten aufs Korn. Im Feuer heulte er auf. Der rechte Vorderlauf war im Gelenk zerschmettert. Auf drei Beinen kam er näher.

Nun wurde mir unheimlich. Ich stürzte den Hang hinunter, stolperte über einen verkohlten Baumstumpf, fiel, raffte mich auf, flog weiter. Dem Walde im Tal waren ein paar Birkengruppen vorgeschoben. Ich blickte mich nicht mehr um, nur den Stamm einer Schwarzbirke hatte ich im Auge, erreichte sie keuchend, kletterte an ihr hoch. Das Gewehr entfiel mir. Die Lunge arbeitete wie rasend. Endlich hatte ich die erste starke Astgabelung erreicht. Als ich atemlos unter mich blickte, überzeugt, daß die roten Bestien schon drunten angelangt seien, war ich erstaunt, keines der Tiere mehr wahrzunehmen. Auch auf dem Berghange vor mir sah ich nichts.

Zufrieden stellte ich fest, daß mein letzter Schuß doch wenigstens einen sogenannten moralischen Erfolg hatte, lächelte beruhigt und gedachte nach zehn Minuten wohligen Ausruhens mein Gewehr zu holen und nach dem Lager zurück zu gehen. Da, eben, als ich hinunter klettern wollte, entdeckte ich einen sich bewegenden roten Fleck im Schatten des Waldes hinter mir, gleich darauf einen zweiten. Da ließ ich den Abstieg hübsch bleiben. Es hatte ganz so den Anschein, als wollten mich die Wölfe hier belagern und aushungern.

Beneidenswerter Zustand! Nach einer Stunde schien mir die Lage soweit geklärt, daß ich wenigstens versuchen konnte, mein Gewehr wieder zu holen. Kaum aber rührte ich mich, als irgendwo im Dickicht lebhafte Bewegung verriet, daß die Herren Wölfe gerade nur auf diesen Augenblick warteten. Da gab ich es auf.

Der Abend kam, ich hoffte, das Rudel würde seinen Posten jetzt verlassen, um auf seine nächtlichen Raubzüge zu gehen. Aber es verschwand nicht, im Gegenteil, je dunkler es wurde, um so näher schoben sich die Bestien heran. Grünlich funkelten ihre Lichter. Mit einem tiefen Seufzer fand ich mich damit ab, in der Astgabel zu nächtigen. Ich schnallte mich für alle Fälle fest.

Die Sterne kamen, Wind erhob sich, Rauschen ging durch die Bäume, es wurde empfindlich kalt. In der Ferne heulte ein Wolf, langgezogen und klagend, aus den Bergen erscholl Antwort. Unendlich langsam zogen die Stunden sich hin. Eine riesige Fledermaus flatterte in wirrem Zickzack um meinen Schlafbaum. Die tausend heimlichen Geräusche der Nacht wachten auf. Ich schlief ein. Beim ersten Morgengrauen, als ich erwachte, waren die Wölfe verschwunden.

Lendenlahm, mit schmerzenden Gliedern, kletterte ich von meiner festen Burg herunter, nahm die taunasse Büchse auf und schleppte mich nach dem Lager zurück, wo sich Imquill und der Russe schon sehr geängstigt hatten. Aber als ich berichtete, gab es doch fröhliches Gelächter. An diesem Tage schworen wir den roten Teufeln, die es übrigens meines Wissens nur in den Bergen des Sichota Alin gibt, blutige Rache. Doch ist daraus leider nicht viel geworden. Im ganzen weiteren Verlauf unserer Fahrt trafen wir nur noch einmal auf rote Wölfe — und da kamen wir nicht zum Schuß.

Die Ukrainer Ostgaliziens und der neue Wojewode von Lemberg.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat der Präsident der Republik die Dekrete über die Ernennung des Lodzer Vizewojewoden Rożniecki zum Wojewoden von Lemberg und die Ernennung des Wilnaer Vizewojewoden Kirtiklis zum Nachfolger Rożnieckis in Lodz bereits unterzeichnet. Die neuen Männer haben ihre Ämter bereits angetreten.

Das führende ukrainische Tageblatt „Dilo" in Lemberg befaßt sich an leitender Stelle mit der Frage der nunmehr erfolgten Neubesetzung des Lemberger Wojewodenpostens und erklärt, daß den Ukrainern sowohl die Persönlichkeit Rożnieckis, als auch die Aufträge und Pläne, mit denen er nach Lemberg kommen werde, völlig unbekannt seien. Eins aber könne man schon jetzt sagen; daß es wohl kaum denkbar sei, sich den neuen Wojewoden als einen solchen Zauberer vorzustellen, daß er es zustande bringen könnte, all das aus der Welt zu schaffen, was den Grund zu den ukrainischen Klagen an den Völkerbund in Genf gegeben habe und was überhaupt die Ursache dafür sei, daß außenpolitische Faktoren in Polen ein immer größeres Interesse an den Tag legen. Doch sei das schließlich eine andere Frage. Indessen sei es Tatsache, daß der Wojewodenposten in Lemberg in keinem Falle mit den gleichen Posten in Warschau, Krakau oder Lodz verglichen werden könne. Dieser Posten besitzt einen besonderen und außerordentlichen Charakter einer höchst verantwortlichen und schlechthin politischen Position und das sowohl in bezug auf eine der wichtigsten, als auch auf die am meisten vernachlässigte Frage der Minderheitenpolitik des Landes. Es sei ferner Tatsache, so fährt das Blatt fort, daß der neue Wojewode auf seinem Posten sehr viel und auch ungemein wenig geschehen lassen könne. Daß ein Lemberger Wojewode „sehr viel" tun könne, davon hätten sich die Ukrainer auf Grund der bekannten Tatsachen überzeugt, die sich im vergangenen Herbst in Ostgalizien unter dem Regime des zurückgetretenen Wojewoden Nakoniecznikoff ereignet hätten. Darum stünden die Ukrainer auch der Neubesetzung des Lemberger Wojewodenpostens gegenüber auf dem Standpunkt, ihr keine allzugroße Bedeutung beizumessen. Sie seien sich aber gleichzeitig darüber klar, wieviel von dem jeweiligen Lemberger Wojewoden abhänge, wieviel er verderbe, wieviel er schaden und wieviel er helfen könne. Dann fährt das Blatt wörtlich fort:

„Man kann der Frage, wer und wie der Lemberger Wojewode sein wird, solange keine Bedeutung beimessen, solange folgende Merkmale die polnische Innenpolitik charakterisieren:

1. das absolut zentralisierte verwaltungspolitische System,

2. solange die Minderheitenpolitik in der Minderheitenabteilung des Innenministeriums zentralisiert und nach den Grundsätzen geleitet wird, die in Polen seit zwölf Jahren Gültigkeit haben, und

3. solange das gegenwärtige besonders geartete Regierungssystem besteht."

Das Blatt meint, daß bei dieser Lage der Dinge und bei solchen Verhältnissen auch ein Genius mit den idealsten Begriffen von Recht und Gerechtigkeit nichts Positives auszurichten vermag, da er sowohl durch das herrschende System, wie auch durch die unveränderte Personalzusammensetzung des jetzigen Wojewodschaftsamtes von Lemberg von vornherein daran gehindert werde. Würde dem Lemberger Wojewoden kraft seiner Stellung und seines Amtes sowie seiner Erfahrungen ein tatsächlich beratender Einfluß auf die Warschauer Regierungsstellen eingeräumt werden, dann würde vielleicht Aussicht dafür bestehen, daß auch in Warschau in bezug auf die Politik den Ukrainern gegenüber etwas Positives erreicht werden könnte.

Zum Schluß erklärt das Blatt über die Person des neuen Wojewoden, daß seine Ernennung so überraschend kam, wie alle übrigen ähnlichen Dinge in Polen. „Die bedeutsamste Eigenschaft des neuen Wojewoden jedoch ist die, daß sein Name nicht durch den Ruf eines „Ukrainerfreundes" belastet ist. Denn nichts fürchten die Ukrainer so sehr als einen der „prononzierten Ukrainerfreunde", deren es einige gibt und die sofort wissen, wann und wodurch sie diese Eigenschaft erworben hätten und überdies noch die Überzeugung hegen, daß sie das Patent einer „Lösung" des ukrainischen Problems besitzen."

Der schwächer werdende Puls.

Wir lesen im sozialistischen Warschauer „Robotnik" (Nr. 267) vom 27. Juli d. J.:

Man braucht nicht ein speziell befähigter Beobachter zu sein, um wahrzunehmen, daß im Laufe der letzten zwei Monate der Puls des Lebens in Warschau bedeutend schwächer geworden ist. Es ist schwierig, dies mit der Saure-Gurken-Zeit zu rechtfertigen, da in diesem Jahre Tausende von Familien, die jahrein, jahraus im Sommer aus Warschau abzureisen pflegten, diesen Sommer in der Hauptstadt zubringen. Davon zeugen die leeren Pensionate in den bei Warschau gelegenen Sommerfrischen sowie die geringere Frequenz von Gästen in allen Kurorten des Landes. Die Erhöhung der Gebühren für den Auslandspaß hat viele Personen aus den vermögenden Kreisen, die nach dem Auslande reisen wollten, in Warschau zurückgehalten. Man hätte glauben sollen, daß unter diesen Verhältnissen das Leben in Warschau stärker pulsieren müßte, als während der Sommermonate in den vergangenen Jahren. Indessen ist das Gegenteil der Fall. Es genügt, abends bei schönem Wetter einen Blick in die Gärten, die Cafés, die Bars, die Restaurants, Kinos und Theater zu tun, um sich davon zu überzeugen, daß überall eine Leere herrscht. Sogar die Straßenbahnen haben ein Sinken der Frequenz im Vergleich zu denselben Monaten der Vorjahre festgestellt. Es klagen auch Chauffeure, Droschkenbesitzer, Kaufleute und Handwerker.

Die Krisis hat alle Gebiete des Lebens erfaßt. Belebung herrscht lediglich in den Kanzleien der Gerichtsvollzieher, in den Spitälern, im Zirkus an der Dzika-Straße, sowie in den Beerdigungsanstalten. Aber auch in diesen werden immer seltener Metallsärge verkauft, und immer seltener werden Beerdigungen erster Klasse ausgerichtet. Dagegen finden gewöhnliche Särge, die demokratischen Holzsärge, einen immer größeren Absatz, und es gibt immer mehr billige Bestattungen. Die Leute sparen für das Leben, sie sparen aber auch für den Tod.

---

22 Vizeminister, 36 Mitglieder der Polnischen Regierung.

Aus Anlaß der Ernennung des Universitätsprofessors Zawadzki aus Wilna zum Unterstaatssekretär bzw. Vizeminister im Finanzministerium teilt die Sanierungspresse mit, daß Polen jetzt 22 Vizeminister hat. Die Verteilung dieser Würdenträger auf die einzelnen Ressorts stellt sich folgendermaßen dar:

1. Präsidium des Ministerrats (Nakoniecznikow-Klukowski);
2. Außenministerium (Beck);
3. Kriegsministerium (Składkowski, Fabrycy);
4. Innenministerium (Stamirowski, Korsak);
5. Finanzministerium (Koc, Starzyński, Zawadzki);
6. Justizministerium (Sieczkowski, Świątkowski);
7. Ministerium für Industrie und Handel (Doleżal, Kożuchowski);
8. Verkehrsministerium (Czapski);
9. Landwirtschaftsministerium (Leśniewski);
10. Kultusministerium (Pieracki, Pfarrer Żongollowicz);
11. Ministerium für öffentliche Arbeiten (Górski);
12. Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge (Szubartowicz);
13. Ministerium für Agrarreform (Radwan);
14. Post- und Telegraphen-Ministerium (Dobrowolski, Drzewiecki);

Zusammen mit den Ministern setzt sich also das polnische Kabinett aus 36 Mitgliedern zusammen. Die Oppositionspresse erinnert daran, daß vor dem Mai-Umsturz die größte Zahl der Regierungsmitglieder nicht einmal die Hälfte der gegenwärtigen Zahl betrug; Vizeminister gab es damals kaum 2 bis 5.

Der jugoslawische Außenminister kommt nach Warschau

Warschau, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In der zweiten Hälfte des Monats August trifft der jugoslawische Außenminister Dr. Marinkowic in Warschau ein. Der Besuch des Ministers Marinkowic wird lediglich einen Höflichkeitscharakter tragen.

Zur Lage in Spanien.

Paris, 30. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In Madrid haben die Streikenden am Mittwoch die Telephonverbindung mit Paris zerstört, so daß die Verbindung den ganzen Tag über unterbrochen war. Erst in den Abendstunden gelang es, einen provisorischen Dienst durchzuführen.

In Cordoba kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Bevölkerung verlangte die sofortige Absetzung des Bürgermeisters, seines Sekretärs und eines Inspektors. Der Bürgermeister hatte die Schließung des sozialistischen Hauptgebäudes angeordnet.

In Amayur in der Nähe von Pamplowa entstand infolge einer Explosion eine starke Panik unter der Bevölkerung. Mehrere Häuser wurden stark erschüttert und große Felsblöcke stürzten ab. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß ein Bewohner des Dorfes ein zu Ehren des letzten Verteidigers des Königreiches Navarra errichtetes Denkmal mit Dynamit zerstören wollte.

In Sevilla herrscht völlige Ruhe. Die Behörden haben aus diesem Grunde beschlossen, den Belagerungszustand wieder aufzuheben.

Kleine Rundschau.

Blutiges Drama in den Bergen.

Ein abenteuerlicher Vorfall wird aus Kesmark in der Hohen Tatra berichtet. Der 28jährige polnische Ingenieur Nikodem Gizinski aus Warschau, der in Begleitung seiner Schwester und seiner Braut am Sonntag einen Ausflug von Weißwasser in die Belaer Kalkalpen unternehmen wollte, wurde auf dem Wege von der Kesmarker Tränke zur Schutzhütte am Grünen See um 21 Uhr abends auf einer Schafalm von einem Schäferhund angefallen. Als er einen Schreckschuß abgab, stürzte der Oberhirt Juraj Zarodsky, mit einem Beilstock bewaffnet, aus der Sennhütte auf den Touristen zu und streckte ihn durch einen Hieb mit der Beilschärfe zu Boden. Ein Schuß, den der Ingenieur aus Notwehr abgab, traf den rasenden Hirten mitten ins Herz. Nun stürzten sich die sechs Gehilfen des Hirten auf den am Boden liegenden Fremden und richteten ihn durch Stockhiebe, Fußtritte und Faustschläge übel zu.

Die Frauen eilten zurück nach Weißwasser, um Hilfe herbeizuholen. Ein Pensionsbesitzer ließ in einem Auto Gendarmen holen. Diese machten sich noch in der Nacht in Begleitung der Frauen und zahlreicher Sommergäste auf den Weg zum Tatort. Die Hirten nahmen eine so drohende Haltung ein, daß sie ständig mit der vorgehaltenen Waffe gezwungen werden mußten, die Hände hoch zu halten. Nach langem Suchen fand man in einem Gebüsch versteckt die Leiche des Hirten. Ingenieur Gizinski wurde in bewußtlosem Zustande, mit schweren Verletzungen, gefesselt auf dem Heuboden aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustand nach Kaschau ins Krankenhaus gebracht. Die Hirten wurden verhaftet.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Weitere Diskonterhöhung in London

von 3,5 auf 4,5 Prozent.

Am 30. Juli hat die Bank von England ihren Diskontsatz von 3,5 auf 4,5 Prozent erhöht. In den weitesten Finanzkreisen kam diese Erhöhung völlig überraschend, um so mehr, da die Bank von England erst vor wenigen Tagen, dem Druck der Finanzlage nachgebend, den Satz erhöhen mußte. Damit ist die englische Diskontrate innerhalb von acht Tagen um 2 Prozent gestiegen. Der englische Geld- und Kapitalmarkt galt bekanntlich als besonders stabil, daher ist in der Geschichte der englischen Finanzen ein derartiger Fall selten bekannt geworden. Seit dem Einsetzen der großen Abzüge der französischen Kredite war London zu fortgesetzten Goldabgaben gezwungen, seine Goldreserven haben sich um 32 Millionen Pfund auf 132 Millionen Pfund verringert. Weitere Goldabgaben sind rückgängig gemacht worden. Der Pfundkurs konnte sich seit einigen Tagen behaupten. Wenn sich aber trotz der Pfunderholung an den Auslandsbörsen die Bank von England zu einer Diskonterhöhung entschlossen hat, so ist daraus zu schließen, daß dies aus zinsmäßigen Rücksichten erfolgte und die Bankleitung sich der Hoffnung hingibt, daß die Ratendifferenz zwischen Paris (2 Prozent) und London die Kreditabzüge stillegen und sogar ein Kapitalrückfluß einsetzen werde. Möglich ist es, daß dieser Schritt aus der technischen Maßnahme zu erklären ist. So schreibt der Wirtschaftskorrespondent des „Berliner Tageblattes", daß die Diskonterhöhung aus der technischen Position zu erklären ist, die zuletzt der Londoner Geldmarkt zu verzeichnen hatte. Die Privatdiskontraten lagen nur um $1/16$ Prozent unter dem offiziellen Diskont. Tagesgeld war vor Monatsultimo sehr teuer geworden und den großen Goldverlusten standen naturgemäß große Geldansprüche zu Beginn der Sommersaison gegenüber. Aber auch diese Interpretation ist im Grunde genommen nur eine Ursache aus zinsmäßigen Rücksichten und läßt die Schlußfolgerung zu, daß die Erhöhung nicht von allzulanger Dauer sein wird. Es erheben sich aber auch gleichzeitig Bedenken gegen eine Diskonterhöhung, da ein solcher Schritt, gerade im Augenblick der Pfunderholung, eine teure Sache für die Stützung des Pfundkurses sei, da hieraus nur das Ausland den Nutzen ziehe. Selbst dieser Verlust dürfte durch die unzweifelhaft starke Wirkung, die diese Erhöhung nach sich ziehen wird, wettgemacht werden.

Es erhebt sich nunmehr die Frage, ob durch diese Wendung der Geldmarkt Polens nicht ungünstig beeinflußt werde, um so mehr, da dieser Schritt gerade am Monatsultimo einsetzte. Die Lage ist heute noch nicht zu übersehen, es liegt allerdings im Bereich der Möglichkeit, daß die Bank Polski der verringerten Diskontdifferenz und der Lage der westlichen Kapitalmärkte wegen, eine Erhöhung ihrer Rate vornehmen wird.

Die polnische Kohle in den Nordstaaten.

Die Entwicklung des polnischen Kohenabsatzes in den nordischen Ländern Europas kann durchaus günstig bezeichnet werden. Gerade die Eroberung der nordischen Absatzmärkte durch die polnische Kohle, wodurch vielfach die Alleinherrschaft der englischen Kohle eingeschränkt wurde, muß als ein besonderer Faktor angesehen werden, der die Kohlenkrise in Polen wesentlich leichter gestaltet. Polens gesamte Kohlenausfuhr kam im ersten Halbjahr 1931 auf 6 456 000 To. gegen 5 652 000 To. in der ersten Hälfte von 1930, also eine Zunahme um über 15 Prozent. Wie stark hierzu die nordischen Länder beteiligt sind, ergeben folgende Zahlen:

Ausfuhr in 1000 To.: Schweden im ersten Halbjahr 1931 1269 To. (im 1. Halbjahr 1930 1302 To.), Dänemark 919 (723), Norwegen 495 (300), Finnland 202 (158), Nordrußland 52 (23), Lettland 199 (327) To. Von der Einfuhr Lettlands stammt heute über 90 Prozent aus Polen, hier ergab daher die allgemeine Wirtschaftslage auch einen Rückgang der polnischen Einfuhr. Bei Schweden ist ein kleiner Rückgang festzustellen, der wohl eine Folge der längeren Eissperre der nördlichen Häfen ist. In Dänemark und besonders in Norwegen ist dafür eine starke Verdrängung der englischen Kohle eingetreten, während in Finnland der polnische Anteil nun von etwa 32 auf beinahe 50 Prozent gestiegen ist. Nordrußland bezieht für seine schnell vergrößerte Fischereiflotte in Murmansk hauptsächlich polnische Kohle. Daneben stieg aber auch die polnische Kohlenausfuhr nach Frankreich, Belgien und Holland, und neuerdings erfolgten auch nennenswerte Verschiffungen nach Spanien, die es bisher nicht gab. Die Zunahme der Ausfuhr nach den nördlichen Ländern hat trotz der ungünstigen Gesamtlage auch die Kohlenausfuhr über die beiden Häfen der Danziger Bucht weiter anwachsen lassen. So kam die Ausfuhr über Danzig im 1. Halbjahr 1931 auf 2 935 000 To. gegen 2 517 000 To. im 1. Halbjahr 1930, und die Ausfuhr über Gdingen stieg von 1 320 000 auf 1 852 000 To., was in Danzig beinahe 20 Prozent, in Gdingen sogar 50 Prozent Zuwachs bedeutet.

Diese Ausfuhrzahlen ergaben eine zwar absolute Steigerung der Kohlenausfuhr aus Danzig, aber eine prozentuelle Abnahme im Vergleich zu Gdingen. Auch im Kohlenumschlag vollzieht sich, wie bei anderen Transportgütern, eine Entwicklung zugunsten Gdingens.

Organisierung des Holzexports.

Bis zum 15. August sollen sich in Warschau die Organisationskomitees für den Papierholz- und für den Schnittholzexport konstituieren. Sie sollen bei dem Generalrat der polnischen Holzverbände als autonome Exportkomitees tätig sein. Die Registrierung der Exportfirmen in der Provinz macht weitere Fortschritte; inzwischen werden die vorgeschlagenen Abänderungen in den Statuten der Exportorganisationen vorgenommen, gleichzeitig werden die Grundsätze für die Ausgabe der Ausfuhrzertifikate ausgearbeitet.

Die Lage der Fournierindustrie.

Die Lage dieses Industriezweiges ist sehr schlecht, weil die Nachfrage nach Fournieren aus inländischem Holz sehr schwach ist. Gesucht werden nur Fourniere aus exotischen Hölzern. Die Krise im Tischlerhandwerk verschlechtert die Gesamtlage. Die Zahlungsbedingungen sind ungünstig: Wechsel mit einjähriger Laufzeit. Trotzdem ist die Zahl der Konkurse unter der Kundschaft noch sehr hoch; des öfteren werden Vergleiche zu 25 Prozent geschlossen.

Firmennachrichten.

Änderung in der gerichtlichen Pe Pe Ge-Aufsicht. Das Burggericht gibt bekannt: In der Angelegenheit der Gerichtsaufsicht über das Vermögen der Firma Pe Pe Ge, Polski Przemysł Gumowy Spółka Akcyjna in Graudenz, hat das Gericht beschlossen, den Verzicht von Dr. Maciej Bykoff zur Kenntnis zu nehmen und ihn mit dem 24. Juli 1931 vom Amt eines gerichtlichen Aufsehers der Fabrik Pe Pe Ge zu befreien.

v. **Zwangsversteigerung.** Das in Mlewo, Kreis Schönsee (Kowalewo), belegene und im Grundbuch Mlewo, tom II, karta 78, auf den Namen des Ignacy Krygier eingetragene Grundstück von 3,85,80 Hektar, bestehend aus Wohnhaus mit Herberge und Saal, Hofraum, Scheune, Vieh- und Pferdestall, sowie Ackerland und Wiesen, gelangt am 8. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, beim Burggericht in Schönsee, Zimmer 10, zur Zwangsversteigerung. Der Zwangsversteigerungsvermerk erfolgte im Grundbuch am 13. Mai 1930.

Zwangsversteigerung. Das in Mrotschen (Mrocza) gelegene und im Grundbuch Mrotschen Blatt LL 177, 508, 327, 516 und 520, auf den Namen des Wawrzyniec und der Marjanna Dudy eingetragene Grundstück, das aus Wohnhaus, Garten, Wirtschaftsgebäuden und Ackerland von 5 Hektar, 39 Ar und 40 Quadratmeter besteht, gelangt am 21. September 1931, 9 Uhr vormittags, im Burggericht Nakel, Zimmer 5, zur Zwangsversteigerung. Der Versteigerungsvermerk erfolgte am 12. Januar 1931. Gläubigeransprüche sind bis zum Versteigerungstermin beim Burggericht Nakel zu stellen.

v **Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Kaufmanns Leon Rożeń in Thorn, Król Jadwigi 9, wurde mit dem 23. Juli 1931 das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Antoni Czajkowski aus Thorn, Chełmińska 1, ernannt. Gläubiger haben sich bis spätestens 15. September 1931 beim Burggericht in Thorn zu melden. Gläubigertermin ist auf den 20. August 1931, vormittags 11 Uhr angesetzt. Der Termin für die Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 25. September d. J., 11 Uhr vormittags, statt.

Zwangsversteigerung. Das in Fordon, Kreis Bromberg, gelegene und im Grundbuch Fordon, Band IV, Blatt I 86, auf den Namen des Kaufmanns Konstantin Krygier eingetragene Grundstück, gelangt am 22. September 1931, mittags 12 Uhr, im Burggericht Bromberg, Zimmer 13, zur Zwangsversteigerung. Der Versteigerungsvermerk erfolgte im Grundbuch am 8. Mai 1931, Gläubigeransprüche sind bis zum Tage der Zwangsversteigerung beim Burggericht geltend zu machen.

Die Bedeutung der Bankzusammenschlüsse.

Staatskapitalismus.

Unter dem Einfluß der schweren Krise, die in Deutschland herrscht, hat sich das Bankgewerbe zu ganz außerordentlichen Maßnahmen veranlaßt gesehen. Das größte Aufsehen erregte die Fusion der allgemeinen deutschen Kreditanstalt Adca mit der Sächsischen Staatsbank. Ist doch damit zum ersten Male die Verschmelzung einer öffentlichen mit einer Privatbank in Deutschland durchgeführt worden. Dieser Schritt, der in wirtschaftlicher Beziehung von höchster Bedeutung ist, offenbart damit aber zugleich schlaglichtartig die nicht mehr aufzuhaltende Entwicklung unseres Wirtschaftssystems. Immer mehr setzt sich der Staatskapitalismus durch, der, zuerst als nicht bestehend geleugnet, nun schon längst zur Wirklichkeit geworden ist.

Deutschland macht eine gleiche Entwicklung durch wie Österreich. Als seinerzeit die Österreichische Kreditanstalt mit einem Riesendefizit ihre Schalter schließen mußte, hat der Österreichische Staat eine weitgehende Garantie übernommen. Das gleiche Schauspiel erlebten wir in Deutschland anläßlich des Zusammenbruchs der Danatbank. Hier ist das Reich mit einer hundertprozentigen Garantiehaftung für die Einleger eingesprungen. Aber dabei ist es nicht geblieben. Vor wenigen Tagen wurde die Akzeptbank gegründet, an der hauptsächlich ein kleiner Kreis Berliner Bankfirmen, darüber hinaus aber das Reich in Höhe von 80 Millionen beteiligt ist. Die Unterlagen dazu wurden durch eine Notverordnung geschaffen, die bestimmte, daß die Reichsregierung ermächtigt ist, im Interesse der Wiederherstellung des geordneten Zahlungsverkehrs das Reich an gesellschaftliche Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten, ferner Sicherheiten zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Noch weitgehender ist die Fusion der Adca mit der Sächsischen Staatsbank. Nimmt durch sie doch ein deutsches Land direkten Einfluß auf bedeutende Industriezweige, die bei der Adca umfangreiche Kredite aufgenommen haben. Durch diese letzte Fusion, die noch auf eine Reihe weiterer Banken ausgedehnt werden soll, wird die Parallele mit Österreich vollkommen. Bei dem Zusammenbruch der Österreichischen Kreditanstalt hat man behauptet, zu einer solchen Entwicklung könne es in Deutschland niemals kommen, weil keine Bank so eng mit der gesamten Industrie des Landes verbunden wäre wie das bei der Österreichischen Kreditanstalt mit Östereich der Fall war. Diese Erklärung hat nur insofern Berechtigung, als die Konzentrationsbewegung im deutschen Bankgewerbe nicht so weit gegangen war, daß eine der D-Banken von der ganzen Industrie abhängig und mit ihr auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Andererseits wäre es eine vollständige Verkennung der Situation, wenn man nicht einsehen wollte, daß jede deutsche Großbank weitgehende Industrieinteressen hat. Das gilt ebenso für die Danatbank wie für Schröder-Bremen, für die Adca, wie für zahlreiche andere Bankinstitute

Bisher waren es Privatbanken, die mit der Industrie eng verbunden waren so eng, daß man bereits von einer unbeschränkten Bankherrschaft sprach. Nunmehr übernimmt der Staat diese Interessennahme an der eigenen Industrie. So erfreulich auch jede Stützungsaktion ist, darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß die bankenmäßige Beteiligung des Staates, des Reiches und der Länder am Privatbankgewerbe und damit zugleich an der Industrie ein gewaltiges Risiko in sich birgt, das um so mehr steigt, je weitgehender die Fusionen sind. Erwünschter ist stets die Verteilung des Risikos auf die große Zahl von Unternehmungen; denn die Verluste bei den Mammut-Unternehmungen nehmen gleich so großen Umfang an, daß damit das ganze Staatsgefüge erschüttert werden kann. Eine klare, zielbewußte Bankpolitik wird durch zahlreiche Rücksichtnahmen der einzelnen Interessen gefährdet, wenn nicht sogar unmöglich gemacht.

Immer klarer erhebt sich aus dem Wirrwarr der Wirtschaftserschütterungen die Entwicklung des Staatskapitalismus ab. Es ist dies kein freiwilliger, sondern ein durch die Macht der Verhältnisse erzwungener Vorgang. Auf die ungeheuren Risiken, die dem Staat durch seine bankmäßige Teilnahme erwachsen, ist schon hingewiesen worden. Wenn man den Gefahren aus dem Weg gehen will, gibt es keine andere Möglichkeit, als soweit wie irgend möglich die Beteiligungen zu beschränken und sie nur während der Übergangszeit aufrecht zu erhalten. Das bedeutet nicht, daß der Staat, nachdem er dem Bankgewerbe zu Hilfe gekommen ist, einen Fußtritt bekommen soll, wenn er nicht mehr benötigt wird. Vielmehr soll der Staat nur solange am Privatbankgewerbe beteiligt bleiben, wie dies unumgänglich nötig ist, um nicht zu rechtfertigende Risiken zu vermeiden. Seine Aufgabe ist es wohl, der eigenen Wirtschaft in Zeiten der Not beizustehen, nicht aber mehr oder minder direkt Selbstunternehmer zu werden.

Schwierige Lage am polnischen Holzmarkt.

Die Holzwirtschaft Polens, die dank des Waldreichtums eine besondere Stellung in der gesamten polnischen Volkswirtschaft einnehmen dürfte, liegt seit Monaten schwer danieder. Polens handelspolitische Beziehungen zu Deutschland wirken sich durch eine anhaltende Stagnation am polnischen Holzmarkt nachteilig aus, alle weiter liegenden europäischen Absatzmärkte können aus tarifmäßigen und transporttechnischen Gründen unter den gegebenen Voraussetzungen die Absatzmärkte des westlichen Nachbarn nicht ersetzen. Die aus den einzelnen Wojewodschaften vorliegenden Berichte über die Lage am polnischen Holzmarkt sind wenig hoffnungsvoll.

Lodz schreibt: Die Stagnation auf dem Lodzer Holzmarkt, die sich bereits im vorigen Jahre bemerkbar machte, dauert in diesem Jahre unvermindert an. Es werden nur ganz geringe Abschlüsse getätigt, wozu auch die Krise in der Bauindustrie beiträgt. Die Holzlager sind im allgemeinen klein, was auf die vorsichtige Lagereindeckung zurückzuführen ist. Die Zahl der Wechselproteste steigt dauernd. Die Holzhändler sind in der Annahme von Wechseln sehr vorsichtig, fordern mindestens die Hälfte der Kaufsumme in bar, und nehmen nur für den Rest Wechsel, aber mit höchstens 4 Monaten Laufzeit. Die Preise sind im Verhältnis zur gleichen Zeit des Vorjahres um 20 Prozent gefallen.

Warschau: Anfang der Woche notierte man in Złoty pro Kubikmeter franko Waggon Warschau (in Klammern effektiv gezahlte Preise loko Lager Warschau): Kiefer: Bretter und Bohlen, Tischlerware 110—125 (125—160), beschnittene Bretter $1/2$" 55—70 (65—85), $3/4$ und $4/4$" 60—70 (70—85), $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$" 70—75 (85—90), beschnittene Bohlen 75—85 (90—100), Kantholz, beschnitten 75—85 (90—100), Latten 75—85 (80—100), Bretter, gehobelt 85—95 (105 bis 115), Eiche, Tischlerware aller Stärken 150—180 (175—220), Parkettware 1. Qualität 120 (140), 2. Qualität 70 (80), Esche, Tischlerware aller Stärken 200—220 (250—260), Weißbuche, Tischlerware aller Stärken 100—160 (130—200), Erle, Tischlerware aller Stärken 120 bis 125 (140—150), Birke, Tischlerware aller Stärken 110—120 (125 bis 140), Buche, Tischlerware aller Stärken 110—120 (130—150). Tendenz schwach. Einige Lager haben ihre Preise um etwa 5 Złoty pro Kubikmeter ermäßigt. Auf Grund der Stagnation im Baugewerbe sind die Abschlüsse sehr gering gewesen. Sollte die Bausaison, d. h. Oktober und November, die Hoffnungen täuschen, wird ein weiterer Preisabbau unvermeidlich.

Lublin: Die Preiskommission bei der Handelskammer in Lublin gibt folgende Preise von Inlandsabschlüssen pro Kubikmeter in Złoty loko Verladestation Warschau bekannt: Eichenbohlen ohne Rinde von 40—50 Zentimeter Durchmesser 1. Klasse 115—125, dieselben Stärken 2. Klasse 20—25 Prozent weniger; 30—40 Zentimeter Durchmesser 1. Klasse 80—90, dieselben Stärken 2. Klasse 20—25 Prozent weniger; 25—30 Zentimeter Durchmesser 1. Klasse 50—60, dieselben Stärken 2. Klasse 20—25 Prozent weniger; Eichenklötze mit Rinde von 20 Zentimeter am dünneren Ende 30—35 Złoty; Kiefernklötze 20—25 Zentimeter Durchmesser am dünneren Ende 18—23, 25—30 Zentimeter Durchmesser am dünneren Ende 23—28, 30 Zentimeter Durchmesser am dünneren Ende 28—33; Telegraphenstangen aus Kiefer, inländische Ware 27—29; kiefernes Grubenholz 18—20; Tischler-Sleepers 9,50—10 Złoty pro Stück; Kiefernkantholz pro Kubikmeter 36—45; eichene Eisenbahnschwellen 1. Klasse 9—9,25; bearbeitetes Holz: Eichenblöcke von 30 Zentimeter 130 bis 150 Złoty, Kiefernblöcke 90—110, Tischlerware, Eiche 110—130, Kiefer 85—95; Kiefernlangholz, nicht beschnitten, $3/4$" 45—55, $4/4$" 50—60, $6/4$"" 60—70, beschnitten, $3/4$" 42—45, $4/4$" 45—50, $6/4$"" 60; Kiefernplanken, unsortiert, frisch gesägt 56—58 pro Kubikmeter; Kiefernkantholz, beschnitten, 3—6 Meter Länge, 10—18 Zentimeter Durchmesser 60—70, 18—24 Zentimeter Durchmesser 70—80; Eichenfriese 1. und 2. Klasse 160—180; trockenes Brennholz pro To. loko Warschau: Eiche, Birke, Weißbuche und Buche 17—18; kieferne Eisenbahnschwellen wurden nicht notiert. Die Eisenbahn kauft nur Eichenschwellen aus dem Gebiet der Handelskammer Lublin. Preistendenz sehr schwach.

Kattowitz: Die Preiskommission bei der Handelskammer in Kattowitz notierte folgende Preise franko Waggon Kattowitz in Złoty pro Kubikmeter: Kiefern- oder Fichtenbalken von 6 Meter Länge 70—90, 40—50 Millimeter Stärke 70—80; Kiefernkantholz 65—80; Kiefernbodenholz, gehobelt, 30 Millimeter 105—125; Latten 4×6 Zentimeter 80—90; Verschalungsholz 50—60; Tragbäume für Betonarbeiten 40—45.

Der Danziger Holzmarkt.

Der große Umsatz am Danziger Holzmarkt hat auch weiter angehalten, und zwar außer in Schnittholz neuerdings auch in Schwellen. Die Schwellenausfuhr über Danzig ist seit März von Monat zu Monat gestiegen; die Hauptmengen gehen nach England und den Niederlanden Die gesamte Holzausfuhr über Danzig stellte sich im Juni auf 105 000 Tonnen, 3000 Tonnen mehr als im Mai, während im Juni des Vorjahres nur 83 000 Tonnen ausgeführt wurden. Die große Ausfuhr ist hauptsächlich einer sehr weitgehenden Preissenkung in Polen zuzuschreiben; während man für Kiefern-Schnittware im vorigen Sommer noch 9—10 £ frei Danzig bezahlen mußte, ist der Preis jetzt bis auf 7 £ gesunken. Das allein erklärt den überraschend günstigen Absatz nach England, während der Absatz von Schnittholz nach Frankreich kaum über den vorjährigen Umfang hinausgeht. Der Preis für Rotholz hat sich in England in letzter Zeit sogar noch etwas abgeschwächt. Der Weißholzpreis hat sich bis Anfang Juli ziemlich behauptet, und es haben recht große Abschlüsse stattgefunden. Freilich liegen aber so große Angebote aus allen nördlichen und östlichen Ländern vor (Schweden und Finnland haben erst etwa die Hälfte ihrer Produktion verkauft), daß die Stabilität der Preise noch keineswegs gesichert erscheint, und es heißt sogar, daß das englische Konsortium mit den Russen wegen Preisherabsetzung verhandelt. Inzwischen haben vor allem die finnländischen Sägewerke ihre Preise so herabgesetzt, daß sie zum Teil billiger sind als Danziger Ware, wogegen Lettland lieber seine Ausfuhr einschränkt, als weiteren Nachlaß zu gewähren. Angesichts der allseitigen Konkurrenz sind jedenfalls die Aussichten für den Danziger Absatz nach England jetzt etwas schlechter geworden. Besser ist die Marktlage in Hartholz, wofür sich die Preise ziemlich behauptet haben. Nennenswerte Abschlüsse fanden nach England, Holland und Belgien statt. Eine kleine Belebung zeigte der Absatz von Faßdauben und auch der Absatz von Sperrholz hat sich etwas belebt. Die Grubenholzausfuhr, hauptsächlich nach England gehend, war kleiner als im Vormonat.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7\frac{1}{2}$%, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$%.

Der Złoty am 30. Juli. Danzig: Ueberweisung 58,10—58,21, Berlin: Ueberweisung 47,00—47,40, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,53—79,80, Zürich: Ueberweisung 57,55.

Warschauer Börse vom 30. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,66, 124,97 — 124,35, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,96, 360,86 — 359,06, Japan —, Konstntinopel —, Kopenhagen —, London 43,35, 43,46 — 43,24, Newyork 8,922, 8,942 — 8,902, Oslo 238,70, 239,30 — 238,10, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag $26,44\frac{1}{2}$, 26,51 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,20, 174,63 — 173,77, Tallin —, Wien 125,48, 125,79 — 125,17, Italien 46,73, 46,85 — 46,61.

Berlin, 30. Juli. Amtliche Notierungen der Reichsbank (Geld — Brief): Newyork 4,209—4,217, London 20,39—20,47, Amsterdam 169,33—170,01, Belgien 58,48—58,72, Paris 16,45—16,51, Schweiz 81,79—82,11, Prag 12,44—12,50, Wien 59,06—59,30, Danzig 80,84—81,16, Warschau 47,075—47,275.

Züricher Börse vom 30. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,55, Paris $20,09\frac{1}{2}$, London 24,89, Newyork 5,1387, Belgien 71,55, Italien 26,82, Spanien 46,20, Amsterdam 206,60, Wien 72,05, Stockholm 137,20, Oslo 137,05, Kopenhagen 137,05, Sofia 3,73, Prag 15,18, Budapest $90,02\frac{1}{2}$, Belgrad 9,09, Athen 6,65, Konstantinopel 2,43, Bukarest $3,04\frac{1}{4}$, Helsingfors 12,90, Buenos Aires 1,51, Japan 2,53.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19 Zł., 100 Schweizer Franken 173,52 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark —.— Zł., 100 Danziger Gulden 171,27 Zł., tschech. Krone $26,34\frac{1}{2}$ Zł., österr. Schilling 124,98 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 42,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,75 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 33,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Pos. Landschaft (1 D.-Zentner) 14,00 B. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 83,00 G.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 30. Juli. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 18,50—19, alter Weizen 25—26, neuer Weizen 23—24, Einheitshafer 27—28, Sammelhafer 24—25, neuer Hafer 23—24, neue Gerste 21—22, Luxus-Weizenmehl 50—60, Weizenmehl 4/0 45—50, Roggenmehl 38—40, grobe Weizenkleie 16 bis 16,50, mittlere 14—14,50, Roggenkleie 13—13,50, Winterraps 30 bis 31. Der Geschäftsvrkehr gestaltete sich sehr zurückhaltend.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 30. Juli. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen, alt 21,00—21,50 Zł., Roggen, neu 17,50—18,00 Zł., Wintergerste 18,50—19,00 Zł., Braugerste —,— Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Futterhafer 26,00—27,00 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 13,00—14,00 Zł., Roggenkleie 13,00—14,25 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	20.50—21.00	Sommerwicke	—.—
Neuer Roggen, trock. zum Mahlen	17.75—18.00	Peluschken	—.—
Gerste, neue	18.00—19.00	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen	—.—
Futterhafer, neu	19.00—20.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	33.50—34.50	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	13.00—14.00	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	14.50—15.50	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	13.50—14.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Rübsen	26.00—27.00	Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 465 to, Weizen 60 to, Gerste 15 to.

Berliner Produktenbericht vom 30. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 200,00—202,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 148,00—149,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 137,00—147,00, Hafer, märk. 147,00—153,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—36,25, Roggenmehl 22,50—26,25, Weizenkleie 12,00—12,25, Roggenkleie 11,00—11,25, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,20—9,60, Leinkuchen 13,20—13,50, Trockenschnitzel 7,40—7,60, Soya-Extraktionsschrot 11,80—12,50, Kartoffelflocken —,—.